

# Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckerschrift  
Tageblatt Riesa,  
Herausf. Nr. 32,  
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:  
Dresden 1580,  
Stroloff:  
Riesa Nr. 52.

Nr. 177.

Donnerstag, 1. August 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Rest des Quartals von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Preise und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Anzeigers sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 1 mm hohe Schriftgröße (8 Spalten) 25 Gold-Pfennige; die 35 mm breite Textansicht 100 Gold-Pfennige; jezebraender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Ferner: 20 mm breite, 1 mm hohe Schriftgröße (8 Spalten) 25 Gold-Pfennige; jezebraender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irrtümlicher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Rieseranten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Vorkauf oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftliche: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: L. S. F. Feiggraber, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

## Die englisch-amerikanische Seebestimmung.

Endlich einmal ist der Gedanke durchgedrungen, eine Abrüstungskonferenz aus wirklichen Sachverständigen für Abrüstungsfragen zusammenzusetzen. Die englisch-amerikanischen Flottenbestimmungen sollen nicht von Admirälen und Marinebeamten, sondern von Politikern und Diplomaten geführt werden. Davon sind bis jetzt in Genf alle Abrüstungsbesprechungen gescheitert, das immer wieder der Hoch zum Götter gemacht wurde. Generäle und Admiräle, die ihr eigenes Handwerk für überflüssig hielten, die es auch nur für eine ferne Zukunft überflüssig machen möchten, gibt es nur einmal nicht. Weitens sind sie sogar während in aggressiv-imperialistischer Politik. Aber selbst wenn sie sich endlich auf bloße Verteidigungspolitik einstellen, neigen sie zu übergroßer Vorsicht. Jede Kanone, die ihnen weggenommen werden soll, jedes Torpedoboot, das ihnen gestrichen wird, betrachten sie als bedenkliche Schwächung der Verteidigungskraft ihres Landes. Das auf der anderen Seite das internationale Vertrauen geschwächt wird, mit dem die Politiker arbeiten müssen, ist eine Sache, die sie wiederum unter ihren rein militärischen Gesichtspunkten nicht zu würdigen wissen. Nun soll endlich auch einmal der Politiker zu seinem Rechte kommen. Und das ist in der Tat der Kern der ganzen Friedensfrage. Gelingt es der Politik nicht, eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen, dann bleiben alle Abrüstungsmühen ohne Boden. Man kann nicht gleichzeitig beide Wege gehen: Defensiv — Rückzug bis zum äußersten Ausmaß und internationale Verantwortlichkeit. Man muß den Mut haben zu wählen. Macdonald und Dames, der amerikanische Vorkämpfer in London scheinen endlich diesen Mut zu haben. Ihre Vorkämpfer gehen dem Vernehmen nach gut vorwärts, und eine vorbereitende Seebestimmungskonferenz kann demnächst in London zusammentreten. Sobald sie zutage tritt, daß die Grundlinien der beschriebenen Seebestimmung klar sind, wird die eigentliche Konferenz einberufen werden. Das es in beiden Ländern auch Opposition gegen diese Konferenz gibt, wird niemandem übersehen. In England sieht die Konservative Partei mit Mißtrauen auf die Abrüstungspolitik der Arbeiterpartei. Das war schon während der ersten Regierung Macdonalds. Man weiß, welche Rolle damals die Frage des Ausbaus von Singapur spielte. In Amerika ist die militärisch-imperialistische Politik jüngerer Datums. Eigentlich erst die Beteiligung am Weltkrieg hat sie hochkommen lassen. Dafür treten ihre Anhänger mit desto größerer Robustheit auf. Führer ist der Senator Frederic Hale, der Vorsitzende des Marineauschusses im Senat. In diesen Kreisen ist man schon empört über die von Präsident Hoover angeführten Streichungen im Flottenbau-Programm und erklärt, daß die amerikanische Flotte immer noch viel zu klein sei, selbst wenn die geplanten 15 neuen Kreuzer gebaut würden. Man rechnet 75 000 Tonnen Kreuzerbestand der Vereinigten Staaten, stellt ihm 380 000 Tonnen des englischen Kreuzer-Bestandes gegenüber und verlangt zunächst eine entsprechende Reduktion der englischen Flotte. Eine echt amerikanische Realität! Demgegenüber dürften Macdonald und Dames doch wohl auf dem richtigern Wege sein.

## Das Umgebungsgefeß verfassungswidrig?

Vom Verband der Preussischen Landgemeinden wird geschrieben: Nach der Verfassung steht dem Staatsrat gegen die vom Landtag beschlossenen Beschlüsse der Einspruch zu. Bei der Beratung des rheinisch-westfälischen Umgebungsgefeßes in der Sitzung des Staatsrats vom 23. Juli wurde von einer Fraktion der Antrag auf namentliche Abstimmung über den entl. zu erhebenden Einspruch gestellt. Dieser Antrag wurde nicht angenommen. Die Artikel 38 und 42 der Verfassung bestimmen jedoch, daß bei jeder Beratung über den gegen ein vom Landtag beschlossenes Gesetz entl. zu erhebenden Einspruch die Abstimmung im Staatsrat namentlich sein muß, d. h. es hätte gar keines besonderen Antrages auf namentliche Abstimmung bedurft, sondern diese namentliche Abstimmung war ohne weiteres durch die Verfassung vorgeschrieben. Infolgedessen hat der Staatsrat bei der nicht namentlich vorgenommenen Abstimmung am 23. Juli ungewissheit die Verfassung verletzt. Damit ist das Umgebungsgefeß verfassungswidrig und infolgedessen rechtsungültig. Namens neunzehn rheinisch-westfälischer Städte, Gemeinden und Ämter hat der Verwaltungsrat, Ministerialrat z. D. Schellen, Vizepräsident des Deutschen Landgemeindetages, unter diesen Umständen bei dem Staatsgerichtshof beantragt, das Umgebungsgefeß für rechtsungültig zu erklären und durch eine sofort zu erlassende einstweilige Verfügung der Staatsregierung die Durchführung des verfassungswidrigen abendgekommene Gesetz zu unterbinden.

## Einberufung der Wehrpflichtigen in Ostsibirien.

Wie die Telegrammagentur der Sowjetunion aus Chabarowsk meldet, wurde die Einberufung aller im langfristigen Urlaub befindlichen, in den Gebieten des fernsten Ostens wohnenden Offiziers der Roten Armee zu Wehrübungen angeordnet. Auch alle Wehrpflichtigen der Dienstklasse 1902-1903, die in den Provinzen Chabarowsk, Amur, Strelnitz und Tschita wohnen, sind zu Wehrübungen einberufen worden.

## Neues schweres Grubenunglück in Frankreich.

### In Waldenburg die Zahl der Todesopfer auf 30 gestiegen. — Trauerfeier am Freitag.

Paris. (Frankf. Nachr.) Wie dem Echo de Paris aus Paris gemeldet wird, ereignete sich gestern abend in einem Schacht des Bergwerks von Escarpelle bei Courcelles le Sec ein schweres Grubenunglück. Um 20 Uhr 10 Minuten brachen in einem Schacht schlafende Arbeiter los. An den gefährdeten Stellen befanden sich 180 Bergarbeiter, bis 23 Uhr sind 6 Tote geborgen worden.

### 30 Todesopfer in Waldenburg.

Die Zahl der Opfer der Bergwerkskatastrophe hat sich in der letzten Nacht, nachdem bereits gestern nachmittag ein weiterer Schwererster seinen Vanden erlitten war, um 2 auf 30 vermehrt.

### Weitere Spenden für die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute.

H Breslau. Das Preussische Oberbergamt teilt mit: Als erste Hilfe zur Vinderung der Not der Angehörigen der auf der Grube Glückhoff-Friedenshoffnung Verunglückten sowie für zukünftige Einzelanfälle im Waldenburger und Neuroder Bergbaukreis hat der Herr Reichsarbeitsminister 2000 Mark zur Verfügung gestellt.

### Die Untersuchung in Waldenburg.

Im Laufe des gestrigen Tages begaben sich laut „Völkischer Zeitung“ der höchste preussische Bergbaubeamte, Oberbergamtspräsident Scheinrat Flemming, vom preussischen Handelsministerium und der Chef der Sicherheitskommission, Bergamtsrat Sakel, an die Unfallstätte auf der Glückhoff-Friedenshoffnungsschraube, um die Ursache der Katastrophe festzustellen.

Die Untersuchungskommission konnte bisher über die Ursache der Grubenkatastrophe noch zu keinem Ergebnis gelangen. Für Donnerstag früh war nochmals eine genaue Untersuchung an Ort und Stelle vorgesehen. Es ist, soweit sich bisher übersehen läßt, anzunehmen, daß das genaue

Untersuchungsergebnis noch einige Tage auf sich warten lassen wird, da die Sachleute hier vor eine schwierige Aufgabe gestellt sind. Es sollen auch wissenschaftliche Untersuchungen vorgenommen werden. Zeit steht bisher nur, daß ein schnelles oder sicheres Verhalten der Arbeiter nicht in Frage kommt. Es kann sich nur um die Vermeidung unglücklicher Zufälle handeln, in die bisher noch kein Licht gebracht werden konnte. Gefahr unter Tage besteht nicht mehr. Der Betrieb der Grube geht nunmehr in vollem Umfange weiter und an allen Orten mit Ausnahme des Unglücksortes wird gearbeitet.

Die Preussische Staatsregierung hat als erste Hilfe zur Vinderung der Not der Angehörigen der auf der Grube Glückhoff-Friedenshoffnung verunglückten Bergleute schenkend Reichsmark zur Verfügung gestellt. Diese Summe ist auch für etwa zukünftig vorkommende Einzelfälle im Waldenburger und Neuroder Bergbaukreis bestimmt.

### Trauerfeier am Freitag.

Am Freitag vormittag um 10 Uhr findet im Hotel „Glückhoff“ in Niederhermsdorf die Trauerfeier für die Verunglückten statt. Die Opfer werden alsdann einzeln in ihren Gemeinden, nicht in einem Massengrab, beigesetzt werden. Zu der Trauerfeier werden Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, des Innenministeriums, der Oberbergbauverwaltung im Handelsministerium, der Bergbauverwaltung in Dresden und der Oberpräsident, erwartet.

Die Kosten für die Trauerfeier, die Ueberführung und die Beerdigung der Opfer werden von der Grubenverwaltung getragen. Die Ansprüche der Hinterbliebenen an die Anwartschaft belaufen sich auf 275 RM. für Unverheiratete, bis 481 RM. für Verheiratete. Die Rentenansprüche betragen je nach Einkunftszeit und Familienverhältnisse der einzelnen 35 RM. bis 166 RM. im Monat. Vom Handelsministerium und vom Reichsarbeitsministerium zur Verfügung gestellten Mittel werden so verteilt werden, daß die Hinterbliebenen von Verheirateten, die ihre Eltern verloren, sofort 100 RM., die Hinterbliebenen von Verheirateten, 150 RM. und für jedes Kind je 20 RM. sofort ausgehahlt erhalten.

## Start des „Graf Zeppelin“ zur Amerikafahrt.

### 11 Friedrichshafen, 1. August. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute früh 3.30 Uhr unter Leitung von Dr. Eckener zu seiner Fahrt nach Amerika gestartet.

### Vor dem Start des „Graf Zeppelin“.

11 Friedrichshafen. Dr. Eckener hatte gestern abend noch mitteilen lassen, daß, falls keine Abgabe bis 23 Uhr erfolgt, der Aufstieg in den frühen Morgenstunden des Donnerstags vor sich gehen würde. Obgleich auch die letzten Meldungen vom Kanal wenig günstig lauteten und auch in der Gegend von Chalons ein Schichtwettergebiet zu verzeichnen sein sollte, hat Dr. Eckener die Fahrt angetreten. Von den 21 Mitfahrern können zwei an der Reise nicht teilnehmen. Es handelt sich um das Ehepaar Pierce aus New York. Weiter Pierce ist, wie verläutet, in Moskau erkrankt, so daß er die Reise nach Friedrichshafen nicht antreten konnte. Die übrigen Passagiere sind vollständig in Friedrichshafen eingetroffen. Trotzdem durch das Ausbleiben des Ehepaars Pierce zwei Plätze freigeblieben sind, wurden neue Passagiere nicht mehr angenommen, da das Schiff ohnehin schwer beladen ist. Im Hauptquartier der Amerikanerpassagiere, dem Kurhotel, herrschte gestern abend anregteste Stimmung bei Tanz und Musik. Die Fahrgäste gaben sich dort vor Eintritt der Fahrt ein letztes Stelldichein. Ein Aufschlag im Hotel gab bekannt, daß die Passagiere um 22.00 Uhr mit Omnibussen zur Fahrt befristet werden sollten. Die Wetterlage über dem Bodenseegebiet bot dem Aufstieg des Luftschiffes keine Schwierigkeiten.

Der Aufstieg wurde deshalb so früh unternommen, weil über Irland ein starkes Tiefdruckgebiet lag, das langsam nach Süden fortschritt. Dr. Eckener hoffte, durch den frühen Aufstieg noch Zeit zu finden, an dem Tief vorbeizukommen. Der Kurs wird über Basel, Briançon, die Rhone abwärts über die Mitternachtsgegend, Es scheint vorteilhafter zu sein, nicht den direkten Westkurs zu nehmen, sondern über Gibraltar zu fahren, da man von dort aus Rückenwind bekommt.

Der „Graf Zeppelin“ hat wieder einen blinden Passagier. Es soll ein kürzlich entlassener Arbeiter sein, der sich unmittelbar vor der Abfahrt vom Dampfschiff an einem kurzen Strich verabschiedet und dann auf die Halle des Luftschiffes begeben.

### Das Luftschiff auf dem Fluge.

Um 3.55 Uhr wurde Konstanz, um 4 Uhr Schaffhausen, um 5.15 Uhr Waldshut, um 5.35 Uhr Säckingen und um 6.05 Uhr Basel überflogen. Gegen 7.45 Uhr soll das Luftschiff sich in der Gegend von Belfort befinden haben. Es wurde zwar infolge regnerischen Wetters und starker Wolkendeckung nicht gesehen, man will aber das Surren der Motoren gehört haben.

Friedrichshafen. Beim Luftschiffbau „Zeppelin“ sind folgende Standortmeldungen des „Graf Zeppelin“ eingelaufen: 10 Uhr 30 Racon, alles in Ordnung, Schiff fährt gut, hatten zuerst starken Gegenwind. 10 Uhr 58 Lyon, fahren Rhone abwärts über das Mittelmeer nach Gibraltar.

Lyon. Das Luftschiff befand sich beim Ueberfliegen der Stadt in einer Höhe von etwa 300 Meter und hatte eine Stundengeschwindigkeit von ungefähr 80 Kilometer. Es wurde von einem Fliegenschiff begleitet, das es in weitem Bogen umkreiste. Sobald das starke Surren der Motoren gehört wurde, fürstete die Bewohner an die Fenster, um das Luftschiff, das über der linken Seite des Rhonetales lag, zu sehen. Eine große Menschenmenge sammelte sich am Rhonetauer an, von wo aus das sonnenbeladene Luftschiff mit allen Einzelheiten an Bord am besten zu sehen war. Nach Passieren der Saonemündung bog das Luftschiff nach Osten ab, um dem Laufe der Rhone über dem rechten Ufer zu folgen. Es herrschte leichter Südwestwind, der Himmel ist in ca. 1000 Meter Höhe bewölkt. Ueber die vorbeigegangene Flugstrecke wird gemeldet, daß der Zeppelin um 9.20 Uhr in beträchtlicher Höhe den Kanal von Burgund entlangfliegend über St. Jean de Losne bei Dijon gesehen wurde, um 9.50 Uhr befand er sich mit Südwestkurs 15 Kilometer westlich von Lens le Saunier.

Salence sur Rhone. Der „Graf Zeppelin“ hat die Stadt um 12.20 Uhr überflogen. Ein zahlreiches Publikum beobachtete das Luftschiff, bis es in südlicher Richtung den Blicken entschwand.

Im Melgen der Monate ist der achte, der August, seinen Namen nach dem römischen Kaiser Octavianus Augustus.

Nun werden die Tage langsam wieder kürzer, das Jahr freigt allmählich hinab und die ersten Anzeichen des Herbstes

Nach dem Hundertjährigen Kalender herrscht bis 8. August warmes Wetter, dann abwechselnd schöne und regnerische

Vertliches und Sächsisches.

Miesä, den 1. August 1929.

Wettervorhersage für den 2. August. Zeitweils aufziehende nach Nordwesten zu drehende Winde.

Daten für den 2. August 1929. Sonnenaufgang 4,25 Uhr. Sonnenuntergang 19,47 Uhr.

1445: Oswald von Wolkenstein, der letzte ritterliche Minnesänger, auf Burg Hausenstein gest.

1788: Der englische Bildhauer Thomas Gainsborough in London gest. (geb. 1727).

1815: Der Dichter und Literaturhistoriker Adolf Friedrich von Schack in Schwerin gest. (geb. 1804).

Befähigte Ernennungen. Das Volksministerium hat den Leiter der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei

Schulleiern zum 11. August. Eine kleine Anfrage mehrerer Landtagsabgeordneter der Deutschen Volkspartei

Strassenperzuna. Die Zweigstelle der Staatsstraße Chemnitz-Mittweida zwischen dem Gasthaus

Vom Landeskonstitorium. Landesbischof D. Hmelz ist auf Urlaub gegangen, der sich bis Anfang

Wer ist die Tote? In der Marktballenstraße in Leipzig wurde am 29. Juli, 9 Uhr abends, eine unbekante

Unbekante Tote. Wie die Polizeidirektion Dresden mitteilt, wurde am 7. Juni 1929 in Höchst a. M. die Leiche

Handwerksmeisterprüfungen. Im Interesse des Handwerks ist als erfreuliche Tatsache eine besonders

gaben, ob sich der Geschäftler schon einmal zur Weiterbildung angehatet

Hauptversammlung des Bundesverbandes Säch. Jäger findet Sonntag, den 15. September, 10 Uhr vormittags

Bundestag Deutscher Maschinisten. In der Zeit vom 2. bis 8. August findet in Danzig der 34. Abgeordneten

Tagung der sächsischen Kommunalbeamten. Am 7. und 8. Juli hielt der Bundesverband Sachsen der Reichsgewerkschaft

Ausstellung der Fremdenlegion in Dresden. Die von ehemaligen Fremdenlegionären zusammengestellte

Heraushebung der Ökonomie für Kraftwagen in Aussicht. Seit mehreren Jahren verhandelt Verbraucher und Industrie

Stempelsteuerfreiheit von Verarbeit. bürgerlichen. Das Finanzministerium hat folgende Verordnung erlassen

Schiffskatastrophe als Volksbeleckung. Was soll ein richtiger Sachse sein, den kann nichts an seiner Ruhe bringen

Angestelltenorganisationen und Betriebsräte wählen. Die Statistische Abteilung des Gewerkschaftsbundes

Hallo! Wer da? Der Fernsprecher dient dem Verkehr, er erfordert daher von denen, die sich seiner bedienen

Hallo! Wer da? Der Fernsprecher dient dem Verkehr, er erfordert daher von denen, die sich seiner bedienen

Hallo! Wer da? Der Fernsprecher dient dem Verkehr, er erfordert daher von denen, die sich seiner bedienen

Schwinderin. Auf eine sehr raffinierte Weise hat in letzter Zeit eine etwa 30jährige Frau sich erfolgreich bemüht, in den Besitz kleinerer Geldbeträge zu kommen

Vorauszahlung von Fernspreckgebühren. Von einzelnen Fernsprechämtern wurden neuerdings in verschiedenen Fällen Vorauszahlungen von Fernspreckgebühren verlangt

Schwarzarbeit wird bestraft. Wer unberechtigt Arbeitslosenunterstützung bezieht, ist nicht nur zur Zurückzahlung

Flamenschau im Sommer. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht aufmerksam auf die Richtlinien der Staatlichen Hauptstelle für Flammenschau

Ringgrupa. Gemeindefamulus. Nachdem in Ringgrupa schon seit einiger Zeit Beitreibungen im Gange waren, sind einen Anschlag an Grobgrupa bezweckend

Moffen. Auf recht verdächtige Weise verunglückte Dienstag nachmittag im Schlachthaus einer Hiesigen Fleischerei

Lebenslehn. Infolge Schwerkraft verlor am Sonntagabend ein junger Mann, sich im oberen Drittel der Eiermühle

Partial text on the right edge of the page, mostly cut off.





# Capitol Riesa

Heute letzter Tag: „Der lebende Zeichnam“.

Ab Freitag bis Montag

## Harry Liedtke

### Der Held aller Mädchenträume.

Ein charmanter Film aus der Pariser Sedemelt. Harry Liedtke als unwiderstehlicher Herzensbrecher. Das ausgezeichnete Ensemble und die prächtige Ausstattung geben dem Film einen beispiellosen Rahmen.

Vorfürhungen 7 und 9 Uhr Sonntags 1, 5, 7 und 9, 15 Uhr.

U. T. Goethestr. 102 Zentraltheater Gröba

Ab heute Donnerstag bis Sonntag das große Doppelprogramm

### Du sollst nicht stehlen.

Ein Spiel von Gaunerei und Liebe mit Werner Fuetterer, Dina Gralla, Allan Garvey, Bruno Kaitner.

Mis 2. Schlager:

### Der Einundvierzigste.

Vorfürhungen 7 und 9 Uhr. Sonntag 5, 7 und 9 Uhr. Sonntags 1, 2-5 Uhr Große Kinderdarstellung.

Ab heute Donnerstag bis Sonntag das große Wa-Filmwert

### Die Liebe der Bajadere.

Ein Abenteuer in 6 Akten aus dem dunkelsten Indien.

Dieser als Luftspiel-Schlager:

### Eine geschwätzte Geschichte

Vorfürhungen 7 und 9 Uhr. Sonntag 5, 7 und 9 Uhr. Sonntags 1, 3-5 Uhr Große Kinderdarstellung.

### Sommersprossen

befestigt garantiert sicher u. schnell das bekannte Frucht & Schwanenweiß. Zu haben bei Feiler Blumenstein Hauptstraße 99.

### Zur Hochzeit

allen Festen u. Gelegenheiten fertig Neben, Gedichte, Prologe usw. Schönlithens an Heim-Verlag, Radolfzell Baden-Baden.

### Für jedermann ein Gelegenheitskauf!

Frauen- und Mädchenkleider Blusen und Mäntel

zu 4 Serien 5, 10, 15 und 20 RM.

Nur noch bis 3. August. — Alle Sommerwaren beendet. Herabgesetzt.

E. Kaluscha, Schloßstr. 19.

## Saison-Ausverkauf

Letzter Tag

Eilen Sie, es ist Ihr eigener Vorteil

### Jetzt kann jeder kaufen!!

Nehmen Sie diese Gelegenheit gründlich wahr: denn jeder Kauf ist ein Gewinn für Sie und bringen auch zum Saisonverkauf nur streng moderne Herren-Bekleidung.

Einige Beispiele:

Herrenanzüge	62.00	58.00	41.00	29.00	12.50
Herrenmäntel	64.00	56.00	42.00	32.00	19.00
Herrenhosen	12.50	9.00	7.50	3.00	1.95
Gummimäntel	22.00	18.00	13.00	11.50	7.50

Windjacken, Lüsterjacken, Sommerjacken, Berufskleidung ebenso billige Preise.

Nützen Sie die Gelegenheit, denn es ist Ihr eigener Vorteil.

**Fischels** Spezialgeschäft f. Herren- u. Knaben-bekleidung, Riesa, Hauptstraße 29.

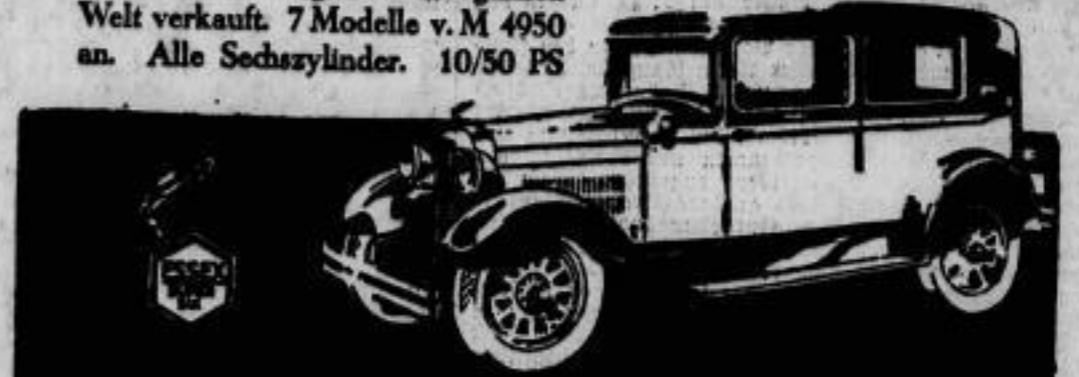
## Elfriede Hackbarth Richard Thomas

Verlobte

Welzow N./L. 30. Juli 1929

Riesa a. E. Großenhainer Str. 24

Eine Million Wagen in der ganzen Welt verkauft. 7 Modelle v. M 4950 an. Alle Sechszylinder. 10/50 PS



## ESSEX SUPER SIX

Vertreter: Richard Rühle, Meißen  
Telefon 3021. Burgstraße 6.

### Gummi-Kuntze, Riesa

hat vom 2. bis 15. August 1929

### Saison-Ausverkauf

und gebe auf alle Vadeartikel 20% Rabatt. Badefäße, Badehauben, Badeanzüge, Badegürtel, Wasserbälle etc. in großer Auswahl am Lager.

Schwammbeutel, innen gummiert, außen Stoff oder Kunstleder 0.65, 0.75, 0.85, 0.95. Reifelstücken, Reiferollen prima gummierte Satins in all. Größen u. Farben 20% Rabatt.

Meine Schlager: Gummi-Wirtschaftskürzen aus stark. Gummi-Platte, einfarbig rot groß extra groß gemuliert 1.95 2.45 2.45 2.95 extra starke Gummipolster, rot 2.75

Rinder-Gummikürzen la starke Platte 0.75 Gummi-Bägen, in all. Ausführungen zum Ausfuchen, klein 0.25, groß 0.35.

Knopf-Windelhofen, Gummikoff 1.25 Gummi-Haushalt-Handschuhe jedes Paar 1.25

Ganz außerordentlich preiswert: Gürtformer in kurzer und langer Form, Strumpfhaltergürtel, Reformleibchen, Corsettes, Büstenhalter, neueste Modelle und pa. Ausführungen zu Spottpreisen. Mengenabgabe hierin vorbehalten!

Während meines Saison-Ausverkaufes gewähre ich auf alle nicht herabgesetzten Waren einen Rabatt von 10%.

viel Geld verdient wer Schuhe halt im Ausverkauf bei Wiederhold.

Saison-Ausverkauf v. 29. 7. bis 11. 8.

Anlässlich unserer

### Silberhochzeit

sagen wir für die erwiesenen Aufmerksamkeit und schönen Geschenke allen werten Kunden, Bekannten und Verwandten unsern herzlichsten Dank.

W i l h e l m, im Juli 1929.

Bäckermstr. Wilhelm Wolf und Frau.

Statt Karten.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeit zu unserer Verlobung danken herzlichst zugleich im Namen der Eltern.

Seerhausen / R.-Gröba, Juli 1929.

Martha Weimann  
Arthur Holbig.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgang meines lieben, guten Vaters, unseres unvergeßlichen Vaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Oberweidenmüters

### Hermann Rosberg

sagen wir hiermit allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten herzlichsten Dank. Besonderen Dank für die tröstlichen Worte am Grabe, das Ehrengeleit des Eisenbahnpersonals u. die überaus herrlichen Kranzpenden. — Dir aber, lieber Vatter und Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in Dein allmächtiges Grab nach.

Riesa-Weiba, den 1. 8. 29.

In tiefstem Schmerz Anna verw. Rosberg und Kinder nebst allen Hinterbliebenen. In schmerzlich war für uns Dein Scheiden, Du bitter Dein zu früher Tod, Doch Du bist nun befreit von Leiden, befreit von jeder Erbdennot.

### Vereinsnachrichten

Befangverein Liedertafel, Weiba. Heute Donnerstag abend punkt 7,9 Uhr Singst. Gasth. Balthar.

Für die uns zu unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, hierdurch herzlichsten Dank. R i c h t i g, 1. August 1929. Woldemar Sehrich u. Frau Alma geb. Müller.

Der geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umland, zur gefl. Kenntnis, daß wir das unterm Vater Herrn Georg Müller gehörende Kohlengeschäft heute übernommen haben und daselbe unter der Firma

### I. G. Müller Nachf.

weiterführen werden. Es wird unser eifriges Bestreben sein, unsere Kundenhaft streng reell und nach Wunsch zu bedienen. Wir bitten, das unserem Vater entgegengebrachte Vertrauen auch auf uns übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll Woldemar Sehrich u. Frau Alma geb. Müller. R i c h t i g, 1. August 1929.

## 3fach

sparen Sie

wenn Sie jetzt Seife kaufen:

1. Kernseife wird in kurzer Zeit teurer,
2. Betrodnete Seife verbraucht sich sehr sparsam,
3. Auf Ihre Einkäufe erhalten Sie Rabattmarken

## F. W. Thomas & Sohn

Seifen-Erzteiggeschäft, Hauptstr. 45.

Große Vorteile bietet der Saison-Ausverkauf v. 29. 7. bis 10. 8. im Schuhhaus Thomas, Riesa, Goethestr. 86, zwischen Panitzsch- u. Frolingrathstr.

## RESTAURANT

Morgen Freitag

### Schlachtfest.

Früh 9 Uhr Wellfleisch, später die üblichen Schlachtgerichte.

Um gütigen Zuspruch bittet Ernst Thalmann.

## Gasthof Mergendorf

Sonnabend, 3. August und Sonntag, 4. August

### 2 große öffentl. Sonder-Ballabende.

Italienische Nacht. Musik vom beliebten Stimmungsdirector Aug. Einritt 50 Pf. Tanz frei.

Zu regem Besuch ladet freundlich ein Paul Röber.

## Admiral Baberlen

Morgen Freitag

### Schlachtfest.

Von 8 Uhr an Wellfleisch, später Gemüselibische.

Brauerei-Restaurant Rüberan.

## Morgen Schlachtfest.

9 Uhr Wellfleisch, später fr. Würst. Weber, Poppitz.

Für die vielseitigen herzlichen Beweise inniger Anteilnahme b. Heimgang unserer lieben Mutter u. Großmutter

### Frau Marie Bischoff

danken wir von Herzen. Besonderen Dank Herrn Warrer Bed für die tröstlichen Worte am Grabe.

Fam. Alfred Schrödel. Riesa-Gröba, 31. 7. 1929

Die heutige Nr. umfasst 13 Seiten.

## Die neue Gemeindegewählordnung.

18. Dresden. Im Hinblick auf die bevorstehenden Gemeindegewahlen hat das Ministerium des Innern eine neue Gemeindegewählordnung erlassen. Die neue Ordnung bestimmt u. a., daß die Wählerverzeichnisse als Wählerlisten oder Wahlartikeln sowie nach Geschlechtern getrennt angelegt werden können. In größeren Gemeinden können die Verzeichnisse so angelegt werden, daß die Strafen des Wahlbezirks in alphabetischer Reihenfolge innerhalb der Straßen, die Häuser nach ihren Nummern und innerhalb jedes Hauses die Wahlberechtigten eingetragen werden. Bevor eine Person ins Wählerverzeichnis aufgenommen wird, ist ihr Wahlrecht zu prüfen. In die Wählerverzeichnisse sind alle Wahlberechtigten einzutragen, die in der Gemeinde wohnen, Soldaten, die bekanntlich nicht wählen dürfen, sind die Mannschaften, Unteroffiziere, Deckoffiziere, sowie die Offiziere einschließlich der Sanitäts-, Veterinär-, Feuerwerks-, Festungs- und Zeugoffiziere der Reichswehr und der Reichsmarine, nicht dagegen die Militärbeamten. Die Auslegungsfrist für die Wählerverzeichnisse soll nicht länger sein als die für die Landtagswahlen jeweils bestimmte Frist. Sie muß so bemessen werden, daß mindestens ein Sonntag oder öffentlicher Ruhetag innerhalb der Frist liegt; an diesem Tage sind die Verzeichnisse mindestens vier Stunden zur Einsicht öffentlich auszuliegen.

Die Verordnung enthält dann die üblichen Bestimmungen über Berichtigung der Wählerverzeichnisse usw. In gewissen Fällen kann Wahlüberweisung erfolgen: Anträge darauf können nur bis zum dritten Tage vor dem Wahltage gestellt werden. Gemeindegewählleiter ist der Gemeindevorstand. Es folgen dann die Bestimmungen über Wahlauswahl und Wahlvorsteher. Die Wahlvorstellungen müssen spätestens am 17. Tage vor dem Wahltage beim Gemeindegewählleiter eingereicht sein. Wenn Mängel in den Wahlvorstellungen zu beseitigen sind, hat der Gemeindegewählleiter unverzüglich die Vertrauensmänner der Wahlvorstellung dazu aufzufordern. Nachdem die Wahlvorstellung festgestellt und die Verbindung von Wahlvorstellungen zugelassen ist, können diese nicht mehr geändert oder zurückgenommen werden. Die Wahlbezirke sollen nach den örtlichen Verhältnissen so abgegrenzt werden, daß allen Wahlberechtigten die Teilnahme an der Wahl möglichst erleichtert wird. Kein Wahlbezirk soll mehr als 2500 Einwohner umfassen oder darf so klein sein, daß im Hinblick auf seine Einwohnerzahl eine Gefährdung des Wahlgeheimnisses zu befürchten wäre. Für Kranke und Pflegeanstalten (öffentliche oder private Krankenhäuser oder Kliniken, Lazarette, Entbindungshäuser, Waiseneinrichtungen, Erholungsheime usw.) mit einer größeren Anzahl von Wahlberechtigten, die keinen Wahlraum außerhalb der Anstalt aufsuchen können, dürfen ein oder mehrere Wahlbezirke gebildet werden, aber nicht, wenn die Zahl der Wahlberechtigten so gering ist, daß eine Gefährdung des Wahlgeheimnisses zu befürchten wäre.

Es folgen Bestimmungen über Stimmsittel und die Durchführung der Wahlhandlung. Die Wahlzeit dauert vom 1. April bis 30. September von 8-17 Uhr, sonst von 9-18 Uhr. In Gemeinden mit weniger als 1000 Einwohnern kann die Wahlzeit abgekürzt werden. Sie darf jedoch nicht später als 10 Uhr beginnen und nicht vor 17 Uhr enden. Für die Wahlverfahren in Kranke- und Pflegeanstalten sind besondere Bestimmungen vorgegeben. Die letzten Paragrafen regeln die Ermittlung und Feststellung des Wahlergebnisses und eine etwaige Wiederholung der Wahl.

Als Wohnort im Sinne dieser Verordnung gilt der Ort, an dem der Wahlberechtigte seinen Wohnort oder seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Ein nur für kurze oder wenige Wochen bewohnter oder nur gelegentlicher Aufenthalt ist kein gewöhnlicher Aufenthalt im Sinne dieser Verordnung. Weibliche Wahlberechtigte können zu Wahlvorstehern ernannt und zu Schriftführern und Beisitzern berufen werden. In besonderen Fällen kann das Ministerium des Innern von den Bestimmungen der Gemeindegewählordnung Befreiung erteilen.

## Seltliche Veranlassungen zur Rückkehr der „Bremen“.

11. Bremen. Wie wir erfahren, wird aus Anlaß der Rückkehr des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Bremen“ von seiner ersten bisher so glänzend verlaufenen Fahrt in der Frühe des Freitag an Bord des Schiffes eine feierliche Begrüßung der Schiffleitung durch den Bremer Senat stattfinden, auf der in Vertretung des Senatspräsidenten Senator Bömers dem Kapitän Riegsdörfer eine Ehrennadel und den übrigen Mitglieder des Schiffstades ein Erinnerungszeichen an die erste glückhafte Fahrt des Schiffes überreicht wird. Im Namen der Reichsregierung wird Präsident Carl vom Finanzamt Unterweser die Heimkehrenden begrüßen. Ebenso wird der Magistrat von Bremerhaven die Schiffleitung des Dampfers zu deren großen Erfolg beglückwünschen. Am Sonnabend, den 3. August, findet im Weserstrand aus Anlaß der Rückkehr der „Bremen“ eine große volkstümliche Feier statt, bei der nach Austragung sportlicher Wettkämpfe Senator Bömers eine Ansprache halten wird. Ein Fackelzug und ein Riesenfeuerwerk wird die Feier beschließen.

## Empfang der „Bremen“ in Plymouth.

Plymouth. Dem gestern abend hier eingetroffenen Schnelldampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd wurde ein heroischer Empfang bereitet. Der Bürgermeister der Stadt und die Vertreter aller Behörden und die Angehörigen der Presse gingen an Bord, um das Schiff zu begrüßen. Bürgermeister Andrews, der Präsident der Handelskammer Briggs und der Vertreter der Kaufmannschaft übermittelten Direktor Adolf Stadtkänder und Kapitän Riegsdörfer vom Norddeutschen Lloyd die herzlichsten Glückwünsche und sprachen ihre Anerkennung über das Schiff und seinen Erfolg aus. Hervorgehoben wurden in den Ansprachen der englischen Herren die neue Rekordleistung des Schiffes auf dem Wege über den Atlantik von Newport nach Plymouth. Direktor Stadtkänder dankte im Namen des Ausschusses und des Vorstandes sowie des Schiffleiters Kapitän Riegsdörfer und betonte, es sei der Wunsch der Norddeutschen Lloyd, daß die „Bremen“ ein weiterer Baustein zur Brücke zwischen den Nationen sein möge. Beim Rundgang durch das Schiff wurde der Bürgermeister von Plymouth von den „Bremen“-Passagieren lebhaft begrüßt. Der Bürgermeister dankte mit herzlichsten Worten und gab dem Wunsch Ausdruck, sich einmal ein „Bremen“-Passagier zu werden.

## Die Aussprache in der französischen Kammer.

11. Paris. In der Kammer hat gestern Ministerpräsident Briand nach Eröffnung der außerordentlichen Session die bereits gestern mitgeteilte Regierungserklärung verlesen. Auf Antrag der Regierung sollte der Kammerpräsident sofort die vorliegenden Interpellationen über die allgemeine Politik der Regierung zur Diskussion. Als erster Interpellant ergriff der sozialistische Abgeordnete Trocard das Wort. Er sollte zunächst ironisch der großen Beliebtheit der Regierung Anerkennung, wie sie in der programmatischen Erklärung zum Ausdruck komme, denn das neue Ministerium wolle keine lange Karriere machen. Das Kabinett Poincaré habe zwei Schläge erlitten. Erstens sei die Ratifizierung nur mit acht Stimmen Mehrheit erfolgt, darunter drei Stimmen von 14 Ministern, und durch die spätere Abstimmungsberichtigung sei die Regierung in Wirklichkeit sogar in die Minderheit verdrängt worden. Der zweite Mißerfolg sei der Verlust der Regierung gewesen, die Steuererleichterungen durch die wenig heftige Verlesung des Dekrets zur Schließung der Taqana zu verhindern. Denn die letzte Regierung, die der vorausgesetzten abneige wie ein Bruder dem anderen, sei jetzt bereit, diese Steuererleichterungen anzunehmen. Das Fehlen Poincarés werde die Haltung der Opposition nicht ändern; die Opposition nehme die Beibehaltung Tardieu als Innenminister als Beweis dafür an, daß die Innenpolitik unverändert bleibe. Gewisse Mitglieder der Mehrheit hätten auf außenpolitischem Gebiet Poincaré als eine Art Schutzklausel angesehen. Sie wählten sehr wohl, daß Briand, um im Haag den Young-Plan zu erhalten, die Räumung des Rheinlandes bewilligen müsse. Wenn Briand aus dem Haag zurückkehre, dann werde sich vor der Kammer eine andere Mehrheit und eine neue Regierung vorstellen. Um eine Friedenspolitik zu betreiben, müsse man eine demokratische Mehrheit haben. Die Sozialisten verweigerten einer Regierung, die sich auf eine reaktionäre Mehrheit stütze, das Vertrauen.

Der zweite Interpellant ist der kommunistische Abgeordnete Marcel Cachin. Er erklärte, daß der Youngplan nur als ein Versuch angesehen zu werden sei, um die Hand auf Europa zu legen, genau so, wie das kommunistische Kompartei erlunden sei, um die öffentliche Meinung von den außenpolitischen Ereignissen abzulenken. Die Internationale Bank könne nur zur Vorbereitung eines neuen Krieges dienen. Wenn man das Rheinland räume, bewecke man nur, Deutschland für den Antikommunisten zu gewinnen und es von seiner Diktatur abzulenken, um es auf eine weltliche Politik festzulegen. Schließlich wendet sich Cachin gegen die Maßnahmen, die die Regierung aus Anlaß der Rundgebungen am 1. August getroffen habe. All das werde den Mut des Proletariats nicht lähmen.

Der dritte Interpellant, der der Gruppe Maginot angehörende Abgeordnete Mianour, spricht sich über Briands Pläne der Gründung der Vereinigten Staaten von Europa aus. Er vertritt die Ansicht, daß in einer internationalen Organisation der Produktion das Mittel zur Befriedung gefunden werden müsse, und beweist, daß es möglich sei, im jetzigen Augenblick einen Abbau der Volkspolitik zu erzielen, der aus einer Vorbedingung für die europäische Föderation sei. Schließlich bringt der Redner zum Ausdruck, daß die Frage der Rheinlandräumung nicht neuen Datums sei, er finde nur, daß die öffentliche Meinung hierüber nicht genügend aufgeklärt worden sei.

Der nächste Redner, der sozialistische Abgeordnete Blanche, vertritt den Standpunkt, daß man eine Friedenspolitik nicht mit einer Regierung machen könne, die sich auf eine Mehrheit stütze, die den Friedensideen nicht ergeben sei. Seine Freunde hätten die Absicht, Briand aus den Schlingen von Freunden zu befreien, die ihn zu sehr kompromittierten.

Hierauf fordert der sozialistische Abgeordnete Uhrn vom Ministerpräsidenten, daß er vor Schluß der außerordentlichen Tagung das Annehmen für die Elsäßer annehmen lasse.

Ministerpräsident Briand spricht sich zuerst über die Bedingungen aus, unter denen er sein neues Kabinett gebildet habe. Er habe geahnt, dem Mut der Präsidenten der Republik Folge leisten zu müssen. Außerdem sei er gewohnt, sehr rasch ein Kabinett zu bilden. Aus diesem Grunde sei das Ministerium von heute eigentlich das Ministerium von gestern. Warum? Weil er, Briand, seit drei Jahren der Mitarbeit des Mannes gewesen sei, den Krankheit von den politischen Geschäften fernhalte. Seit drei Jahren habe die Regierung immer die Mehrheit des Parlaments auf ihrer Seite gehabt. Da sei kein Grund vorhanden gewesen, neue Männer in die Regierung zu berufen. Trotzdem habe er geglaubt, eine Entspannung und eine Annäherung unter den Männern der verschiedenen Parteien herbeiführen zu sollen. Er sei immer der Ansicht gewesen, daß es in der Frage der Ruhepolitik keine unüberwindlichen Hindernisse geben könne, und habe gehofft, daß es am Vorabend der Konferenz im Haag möglich wäre, eine erweiterte Mehrheit zustande zu bringen, die den ausgeprochenen Zweck habe, der Regierung zu helfen, die Interessen Frankreichs auf der Konferenz zu vertreten. Es sei offenbar klar gewesen, derartige Illusionen zu haben. Er habe sich an bewährte Männer der radikalen Partei gewandt und ihnen vorgeschlagen, seine Mitarbeiter zu werden. Die radikale Partei habe abgelehnt, und er habe sich sagen müssen. Da es ihm unendlich gewesen sei, die Krise länger andauern zu lassen, habe er die bisherige Regierung gebildet, nicht für lange, sondern nur für die Erfüllung einer genau begrenzten Aufgabe. — Briand geht alsdann des näheren auf das ein, was die zurückgetretene Regierung Poincaré geleistet habe. Niemand, so fährt er fort, habe eine Regierung vor einer gleich großen Verantwortung gehalten wie die letzte. Wenn die Konferenz vom Haag beendet sei und zu einem bestimmten Ergebnis geführt habe, werde das Parlament zusammenberufen werden, um die notwendige Ratifizierung zu vollziehen. Von diesem Augenblick an werde die Innenpolitik wieder zu ihrem Recht gelangen. Wenn der Abgeordnete Trocard erklärte: „Unsere Wünsche für den Erfolg der Haager Konferenz begleiten Dich, aber Du kannst unseren Beifall nur anonym erhalten“, so sei das eine traurige Sache, allerdings eine Folge der Erfordernisse der Parteipolitik. Alle Probleme, die jetzt im Haag aufgeworfen würden, seien ernst. Ein Ministerpräsident, der sich zur Konferenz beabsichtige, dürfe

nicht geschwächt werden. Wenn die große Mehrheit der Nation hinter ihm stehe, dann würden seine Bemühungen gekürzt, und man müsse im Haag denken, daß er das gesamte französische Volk verrete. Könne die Kammer um dieses Verleses willen nicht einen Augenblick die Innenpolitik vergessen? Was er im Haag zu verteidigen habe, wisse er. Infolge des Sechsmächteprotokolls sei es notwendig, daß eine Regelung erfolge, die es Frankreich endlich gestatte, nicht mehr zu mißfälligen Gasten eines unerbittlichen Gläubigers zu greifen. Solange diese Möglichkeit bestände, sei keine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland denkbar.

Im weiteren Verlauf seiner Kammerrede erklärte Briand u. a.: Niemand kann verkennen, daß die Aussprache im Haag ernst sein wird. Es gibt keinen Franzosen, der nicht empfindet, daß, wenn der Ministerpräsident, der zugleich Minister des Auswärtigen ist, sein Land verläßt, um zu solchen Verhandlungen zu gehen, es notwendig ist, daß ihm die Arbeit nicht erschwert wird. Er wolle, so fährt Briand fort, seinen Trud ausüben, aber der, der Frankreich verrete, müsse erhobenen Hauptes dastehen. Es werde sich darum handeln, die Folgen des Genfer Protokolls in die Tat umzusetzen. Die Sachverständigen hätten eine Regelung gefunden, die, wie man hoffen dürfte, zu einem Funktionieren des Youngplans führen und Frankreich für immer der Notwendigkeit überheben werde, den Schuldner mit dem Verichtsollsticker zu drohen. Solange diese Drohung zwischen Frankreich und Deutschland bestände, gebe es keinen Frieden. Eine Annäherung zwischen den beiden Völkern sei nicht möglich, wenn man den Hauptinsten freie Hand lasse, die Geister zu erregen und die Atmosphäre zu verdichten. Die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland müßten geregelt werden. Zwischen beiden Ländern müsse es eine vermittelnde Verion geben. Es sei ferner notwendig, daß die Schuld mobilisiert werde, daß sie in die öffentliche Domäne übergehe, daß man sie internationalisiere. Dann werde Frankreich die Sicherheit haben, daß seine Forderungen voll und ganz bezahlt werden. Briand spricht sodann von der Notwendigkeit, eine Verständigung zwischen den europäischen Nationen herbeizuführen. Seit vier Jahren arbeite er daran, die Friedensatmosphäre zwischen den Völkern zu schaffen, um Europa zu organisieren. Dieses Werk dürfe aber gegen kein anderes Land gerichtet sein. Die Vereinigten Staaten von Amerika seien gleichfalls interessiert daran, daß die Länder von Europa aus der augenblicklichen Atmosphäre des Fanatismus herauskommen. In diesem Geiste werde er seine Bemühungen fortsetzen. Die Konferenz im Haag habe sich mit der Reparationsfrage und dem Rheinland zu befassen. Er habe sich geweigert, in den Haag zu gehen, wenn er sich vorher festlegen müsse. Er gehe zur Konferenz auf Grund der Bestimmungen des Friedensvertrages, die sehr klar seien, und die durch die Regierungserklärungen vervollständigt würden. Er gehe in den Haag, um sich zu bemühen, seinen guten Willen zu zeigen. Diese Friedensgehe könne nur unternommen werden auf Grund des gegenseitigen guten Willens Frankreichs und Deutschlands. Er habe sich überzeugt, daß auf deutscher Seite sich die Regierung diesem Wege zugewandt hätte. Nun werde man sehen, was bei den Verhandlungen herauskomme. Was dabei herauskomme, müsse etwas Solides, etwas Vollständiges und etwas Endgültiges sein. Frankreich könne nicht verpflichtet werden, auf Jahre zu zahlen, ohne etwas zu erhalten. Heute, so schloß Briand, handelt es sich für das französische Parlament nicht darum, Politik zu treiben, sondern es handele sich darum, daß sich jedermann sagen muß: Morgen wird im Haag die Sache Frankreichs verteidigt. Die Umstände bringen es mit sich, daß ich, Briand, der Advokat sein werde. Ich werde umso deutlicher sprechen können, wenn Wort wird umso weiter schallen, wenn ich das Vertrauen der Kammer bestige. Mein Wunsch ist, daß die gesamte Kammer es mir gewährt.

Nach der Rede Briands erhob der kommunistische Abgeordnete Verthou Protest gegen die Präventivmaßnahmen der Polizei aus Anlaß des Notens Tages und trat für die Annäherung der verurteilten elssässischen Autonomen ein. Der sozialistische Abgeordnete Trocard ging nochmals auf die Stellung seiner Partei zum Kabinett Briand ein und erklärte, dadurch, daß sie von einem Kabinett behandelt werde, in welchem die reaktionären Elemente vorherrschend seien, werde die Frage der Rheinlandräumung unklar, denn sie werde von Politikern behandelt, die dafür auf innenpolitischen Gebiet Zugeständnisse erlangen wollten. Der elssässische Abgeordnete Walter sprach sich für, der reaktionäre Abgeordnete Basset gegen die Politik der Regierung aus. Im Namen der radikalen Fraktion verlangt der Abgeordnete Talabier eine Erklärung, in der es heißt: Briand erhalte die Unterstützung von Politikern, die seine Politik von Cannes und Locarno bedingten. Diese Politiker wollten also jetzt entgegen ihren Grundätzen für seine Außenpolitik stimmen, um innenpolitisch Vorteile zu erlangen. Mit einer solchen Mehrheit könne die radikale Partei nicht zusammenarbeiten. Völligstweise müßte sie also gegen die Regierung stimmen. Da sie keine Partei aber Antrauen zu Briand habe, wolle sie dies nicht tun und erkläre deshalb, daß sie sich bei der Abstimmung der Stimme enthalten werde.

Darauf wurde die Vertrauensfrage Sobile mit 325 gegen 188 Stimmen angenommen. Etwas 140 Abgeordnete enthielten sich der Stimme. Die Tagesordnung hat folgenden Wortlaut: Die Kammer billigt die Erklärung der Regierung. Sie hat zu ihr Vertrauen, lehnt jeden weiteren Zusatz ab und geht zur Tagesordnung über.

Die Kammer nahm dann auch die Steuerermäßigung in Höhe von 520 Millionen Franken einstimmig an. Sodann wurde die außerordentliche Session geschlossen.

## Poincaré begibt sich in eine Klinik.

Poincaré ist gestern nachmittag nach einer Privatkonferenz gebracht worden, in der er sich, wie man annimmt, heute der angekündigten Operation unterziehen wird.

## Ein polnisch-französischer Zwischenfall.

Warschau. Die Presse ist über einen Vorfall, der sich in Paris ausgetragen hat, sehr erregt. Dori sollen am 26. Juli polnische Techniker am Pariser Nordbahnhof von französischen Polizeiagenten außerordentlich brutal behandelt worden sein. Einer der Techniker, der offenbar einen Konflikt mit dem Schaffner des Zuges gehabt hatte, sei von französischen Polizei bedrängt, geschlagen und in Ketten in Arrest abgeführt worden. Besonders verkimmt der Umstand, daß sich die Polizeibeamten während dieses Zwischenfalls sehr wenig freundlich über die Polen und ihr Verhalten ausgesprochen hätten. — Die polnische Presse verlangt, daß die Pariser Polizei die notwendigen

Schritte unternehme, um völlige Genugtuung und Bekräftigung der französischen Funktionäre zu verlangen. Ein öffentlicher Bericht erwartet, daß die polnische Botschaft die öffentliche Meinung über das Ergebnis ihrer Aktion in Kenntnis setzen wird.

## Deutsche Schüler in Frankreich.

Heidelberg. Mehr als 50 deutsche Schüler und Schülerinnen reisten gestern zum Ferienaufenthalt nach Frankreich, der durch den deutsch-französischen Schläraustauschdienst vermittelt wurde. Damit erreichte die Zahl der deutschen Austauschschüler nach Frankreich in diesem Jahr 300.



**Amerikanischer Empfang für „Graf Seppeln“.**  
New York. Die Morgenblätter bringen die Abfahrt des Grafen Seppeln in großer Aufmachung. Namenlos „Gerald Tribune“ und „World“ bringen ausführliche Einzelheiten. Auf der Rückfahrt wird das Luftschiff eine große amerikanische Warenladung mitnehmen, außerdem eine Segelfugel, ein Geschenk an den Reichspräsidenten von Hindenburg. In Philadelphia werden im Marinestadion 150 Mann zur Begrüßung bereitgehalten, da die Mannschaften in Lackburst für den „Graf Seppeln“ nicht ausreichen. Die hiesige Vertretung der Seppelnwerke hob hervor, daß der Weltumflug nur dank des Entgegenkommens der amerikanischen Marine möglich sei, die außer der Landungshilfe in Lackburst und Los Angeles die Ankerplätze in Camp Sewitz, Washington und Honolulu bereitgestellt habe.

**Zur Neuregelung der Arbeitslosenversicherung.**  
Berlin. (Funkdruck.) Durch die Presse ging eine Mitteilung, daß in der nächsten Woche in München unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers eine Konferenz der Länderminister über die Neuregelung der Arbeitslosenversicherung stattfinden und daß dieser Konferenz ein Entwurf für die Reform der Versicherung vorgelegt werden solle, der auf Grund der Vorschläge der Sachverständigenkommission vom Reichsarbeitsministerium ausgearbeitet worden ist. Diese Meldung ist unzutreffend. Das Reichsarbeitsministerium hat allerdings die Vertreter der Landesregierungen für die nächsten Tage zu einer Besprechung über Arbeitslosenversicherung nach München geladen. Die Besprechung soll aber den Ländern nur Gelegenheit geben, sich zu den Ergebnissen der Sachverständigenkommission zu äußern, die ihre Arbeit vor wenigen Tagen beendet hat. Ein Entwurf des Reichsarbeitsministeriums über den Gegenstand liegt noch nicht vor. Damit entfallen alle Vermutungen, die an den Inhalt eines solchen Entwurfs geknüpft werden.

**Zum Bombenanschlag in Lüneburg.**  
Lüneburg. (Funkdruck.) Zum Bombenanschlag auf das Haus des Rechtsanwalts Dr. Strauß wird gemeldet, daß die Bombe nicht im Keller, sondern im Kellerfenster niedergelegt worden war. Im Keller selbst wurden furchtbare Verwüstungen angerichtet und auch die Vorderfront des Hauses wurde stark in Mitleidenschaft gezogen. Alle Fensterscheiben wurden zerschmettert, im Vorgarten ist ein kraterähnliches Loch entstanden. Auch die Nachbarhäuser sind erheblich in Mitleidenschaft gezogen worden. Selbst in einer Entfernung von über 100 Metern wurden viele Fensterscheiben zerschmettert. Auch die Höhenmaschine, mit der das 2. Artilleriebataillon gegen die Landfrankenfeste versucht wurde, wurde in einer kleinen Magazinerkammer gefunden. Der Uhrzeiger der Höhenmaschine hatte sich festgeklemmt. Dadurch wurde die Explosion verhindert. Der Bevölkerung hat sich eine große Erregung bemächtigt. Personen wurden nicht verletzt.

**1000 Mark Belohnung.**  
Lüneburg. (Funkdruck.) Der Regierungspräsident von Lüneburg hat für die Auffindung der Sprengstoffattentate und die Ergreifung der Täter 1000 Mark Belohnung ausgeteilt.

**Der internationale Pfadfindertag in England eröffnet.**  
Im Ervase Park bei Wickenhead wurde Mittwochnachmittag der große internationale Pfadfindertag durch den Herzog von Connaught eröffnet. 50 000 Pfadfinder aus 42 Staaten nehmen daran teil. Heute Donnerstag werden der Prinz von Wales und der amerikanische Botschafter, General Dawes, Gäste der Pfadfinder sein.

**Die Sicherheitsvorkehrungen zum 1. August in der Schweiz.**  
Basel. (Funkdruck.) Da man in den Kreisen der Baseler Behörden den Eindruck hat, daß sich die Kommunisten dem zum 1. August erlassenen Demonstrationsverbot nicht fügen werden, sind alle Maßnahmen getroffen worden, um das Verbot strikt durchzuführen. Im Ostal, 20 Kilometer von Basel entfernt, sind Truppen konzentriert worden und ein Teil dieser Truppen, mit Maschinengewehren versehen, ist bereits hier einmarschiert. Das Militär wurde auf die wichtigsten Punkte der Stadt verteilt und Post, Zeughaus usw. wurden besetzt. Auch im Kanton Aargau stehen Truppen der argentinischen Regierung zur Verfügung, um den Grenzschutz längs des Rheins namentlich bei Stein-Säckingen und Rheinfelden verstärken zu können. Auch die badische Regierung hat ihrerseits für eine verstärkte Bewachung der Grenzübergänge Vorsorge getroffen und Schupo aufgeboden, um jeden Übertritt von deutschen Kommunisten auf schweizerischen Boden zu verhindern.

**Der vertagte Prozeß Helga v. Monroys.**  
Über die neue Auflage gegen Helga v. Monroy erzählt man: Der Richter a. D. v. Wedel, der Freund der Helga v. Monroy, hatte beim Bankhaus Heinrich Emden eine Schuld in Höhe von 25 000 Mark. Das Bankhaus weigerte sich, die Schuld zu tunken und drängte auf sofortige Zahlung. Helga v. Monroy, die ihren Freund in so großen Nöten sah, griff nun zu einem verzweifeltsten Mittel, um ihm zu helfen. Sie legte dem Bankhaus einen Brief vor, der besagte, daß der Familienälteste des Hauses Bodenlohe-Dehringen ihr eine Erbschaft in Aussicht stelle. Angesichts dieses Briefes wurde der Kredit des Bankhauses v. Wedel verlängert. In Wirklichkeit war das Schreiben aber gefälscht. Das Bankhaus hat einen Schaden in Höhe von 2000 Mark erlitten. Wedel hatte eine Lebensversicherung in Höhe von 19 000 Mark, allerdings war auch diese verpfändet. Das Bankhaus hat die Police eingekauft und einen Teil der Schuld gedeckt.

**Anzeigen**  
**Sonnabend - Ausgabe**  
**Rieser Tageblattes**  
mit Unbedingtem für Sonntag oder Montag  
wolle man sofort abgeben lassen.  
Kapellen-Kanzlei und menschl. Offizi  
bei Anfertigung von Kapellen-Masseln von  
1888 bis heute.  
**Geschäftsstelle**  
**des Rieser Tageblattes**  
**Ries, nur Goethestraße 58.**  
**Telefon Nr. 29.**

**Sechste Sunifpruch-Meldungen und Telegramme**

vom 1. August 1929.

**Reichsminister Stresemann beim Reichspräsidenten.**  
Berlin. (Funkdruck.) Reichspräsident von Hindenburg nahm heute den Vortrag des Reichsaußenministers Dr. Stresemann entgegen.

**Die verhafteten deutschen Studenten in Polen.**

Berlin. (Funkdruck.) Die 3 deutschen Studenten, die vor einigen Monaten in Polen auf einer harmlosen Reise in der Nähe von Lemberg angeblich wegen Spionagedebats verhaftet wurden, sind immer noch nicht freigelassen worden. Die Untersuchung soll noch nicht abgeschlossen sein, obgleich inzwischen bereits mehrere Monate vergangen sind. Das auswärtige Amt hat sich lebhaft bemüht, die Freilassung der Studenten zu erwirken, bisher aber ohne Erfolg.

**Beleidigung des Reichspräsidenten zum Tode Königbauers.**

Berlin. (Funkdruck.) Der Herr Reichspräsident hat den bayerischen Landtag das folgende Telegramm gerichtet: Dem bayerischen Landtag spreche ich zu dem schweren Verbrechen, den er durch den Tod seines verdientesten langjährigen Präsidenten Dr. Königbauer erlitten hat, meine herzlichsten Teilnahme aus. gez. von Hindenburg, Reichspräsident.

**Das Flugzeug der „Wrasen“ gelandet.**

Bremen. (Funkdruck.) Das Katapultflugzeug des Schnellbooters „Wrasen“, D 1717, ist heute mittags 12,30 Uhr im Seeflughafen Wlegem gelandet.

**Die Haftbeschwerden der Frau Neumann verworfen.**

Breslau. (Funkdruck.) In der Mordeklage Rosen hat die Strafkammer gestern die Haftbeschwerden der angeklagten Frau Neumann verworfen, weil dringender Tat- und Fluchtverdacht nach wie vor bestehe.

**Operation an Polzarski vollzogen.**

Paris. (Funkdruck.) Polzarski ist heute vormittag in einer Operation operiert worden. Die Operation ist, wie mitgeteilt wird, glatt verlaufen und sein Befinden zufriedenstellend.

**Kommunistische Kundgebung in Wien.**

Wien. (Funkdruck.) Die Kundgebung der kommunistischen Kriegsmilitären im Bezirk Reibling ist heute vormittag bei äußerst schwacher Beteiligung ohne Zwischenfall verlaufen. Im Laufe der Nacht wurden einige Kommunisten verhaftet.

**Die Gültigkeit der weißdeutschen Umgemeindung.**

Berlin. (Funkdruck.) Im Namen von 19 rheinisch-westfälischen Städten, Gemeinden und Kreisen, hat der Vizepräsident des deutschen Landgemeindetages, Ministerialrat a. D. Schellen, bekanntlich beim Staatsgerichtshof beantragt, das rhein-westfälische Umgemeindungsrecht für rechtswirksam zu erklären und sofort durch einstweilige Verfügung der preuss. Regierung die Durchführung zu unterlegen. Schellen beruft sich auf Artikel 28 und 4 der preussischen Verfassung, wonach Beschlüsse des Staatsrates, Einspruch gegen ein Gesetz zu erheben, in namentlicher Abstimmung zustande kommen können. Der Staatsrat hat aber tatsächlich den Antrag seines Ausschusses, gegen das Umgemeindungsrecht keinen Einspruch zu erheben, nur in einfacher Abstimmung angenommen. Das entspricht aber, wie das V.D. Büro aus maßgebenden Kreisen des Staatsrates hört, der ständigen Übung dieser parlamentarischen Körperschaft. Das Büro des Staatsrates ist der Auffassung, daß ein Bescheid, keinen Einspruch zu erheben, nicht von den angelegenen Bestimmungen der preussischen Verfassung getroffen wird, da in der Verfassung nur von Beschlüssen die Rede ist, die einen Einspruch zum Gegenstand

haben. Gegen diese Verwendung der Weisung im Staatsrat ist bisher noch niemals von irgendeiner Seite Widerspruch erhoben worden.

**Die Bewilligung des Armenrechts.**

Dresden. Das Justizministerialblatt veröffentlicht in seiner neuesten Nummer eine Verordnung über die Bewilligung des Armenrechts. Es heißt darin:

Die Bewilligung des Armenrechts bringt für den Staatseinkauf nicht nur einen erheblichen Rückfall Gebühren sondern auch hohe Vorauslagen mit sich, namentlich für die an die Feigen, Sachverständigen und die dem armen Parteien beigeordneten Rechtsanwölde zu zahlenden Gebühren. Der Betrag, der von der Staatskasse an die Rechtsanwölde armer Parteien zu zahlenden Gebühren ist durch das Gesetz vom 20. Dezember 1928 noch beträchtlich erhöht worden, namentlich auch dadurch, daß nach § 6 dieses Gesetzes der Streitwert in Gebühren nicht niedriger als 200 RM angenommen werden darf. Die ernste Finanzlage des Staates macht es zur Pflicht, die Voraussetzungen der Erteilung des Armenrechts und im Verfahren vor den Amtsgerichten die Notwendigkeit der Beordnung eines Rechtsanwaltes besonders sorgfältig zu prüfen. Hierbei ist auf folgenden hinzuweisen:

Da die um die Erteilung des Armenrechts nachsuchende Partei in der Lage ist, die Kosten des Rechtsstreits ohne Beeinträchtigung des notwendigen Unterhalts zu bestreiten, ist vom Gericht nach freiem pflichtmäßigem Ermessen zu entscheiden. Das Gericht ist hierbei an das Schlußgutachten der Verwaltungsbehörde im Armutszugnis nicht gebunden.

Das Justizministerium hat bereits in der Verordnung vom 11. Juni 1928 darauf hingewiesen, daß zur Prüfung der Frage ob die beabsichtigte Rechtsverfolgung oder -verteidigung aussichtslos erscheint, sowie zum Versuch einer gütlichen Einigung der Parteien das Gehör des Gegners oft zweckmäßig erscheint. Eine sorgfältige Prüfung dieser Voraussetzungen des Armenrechts liegt nicht nur im Interesse der Staatskasse, sondern auch dem Gegners eines armen Klägers, da der Beklagte auch beim Obliegen die Kosten seines Anwalts zu zahlen hat. Besonders dann wird das Gehör des Gegners für eine Beurteilung der Rechtslage erforderlich sein, wenn nach der Person des Gegners angenommen werden kann, daß er den gegen ihn zu erhebenden Anspruch sorgfältig geprüft hat und daß er Gründe für dessen Nichtbefriedigung zu haben glaubt. Dies wird u. a. auch von dem Staat selbst anzunehmen sein, sofern dieser verlagert werden will; in jedem Falle wird das zuständige Ministerium meist aus seinen Akten tatsächliche Unterlagen für die Beurteilung der Umstände der Klage geben können.

In der Berufungsinstanz empfiehlt es sich, dem Berufungsbeauftragten erst dann das Armenrecht zu erteilen und einen Rechtsanwalt beizusetzen, wenn der Berufungsbeauftragte den Nachweis der rechtzeitigen Einzahlung der Prozessgebühr erbracht hat. Dem Berufungsbeauftragten wird bei Stellung eines Antrags auf Bewilligung des Armenrechts und Beordnung eines Rechtsanwaltes zweckmäßig ein entsprechender Zwischenbescheid erteilt.

Von finanzieller Tragweite ist auch die Frage, ob die Beordnung eines Rechtsanwaltes sich auf die Zwangsvollstreckung erstreckt.

**Der Lohndiebstahl auf der See Königsborn vor Gericht.**

Dortmund. Das erweiterte Schöffengericht verhandelt gestern gegen den Oberwärter Max Dänisch und den Arbeiter Jabel wegen des von den Angeklagten am 22. Januar dieses Jahres auf der See Königsborn ausgeführten Diebstahls von 233 400 RM. Lohngebern sowie gegen die Ehefrau des Dänisch wegen Begünstigung. Die beiden Hauptangeklagten waren geständig. Sie gebieten der Nachmannschaft der See an und hatten in einem über den Kesselraum der See gelegenen Zimmer ein Loch in den Boden geschlagen, durch das Jabel in den Kesselraum kroch und dem Dänisch das Geld zurichte. Die beiden teilten den Raub und Rufen. Dänisch wurde dann in Hamburg verhaftet. Jabel hatte seinen Anteil an der Beute vergraben, gestand aber später, wo er ihn gelassen hatte. Die Beute hat nur geringen Schaden erlitten, da es gelang, die einzelnen Verkettungen ausfindig zu machen. Das Gericht erkannte gegen Dänisch auf dreieinhalb Jahre, gegen Jabel auf drei Jahre und gegen Frau Dänisch auf einen Monat Gefängnis. Die Strafe der Frau wurde als durch die Unterlassungshaft verbüßt erachtet.

**Die Ernte des Obstes und seine Aufbewahrung.**

Zur sachgemäßen und rechtzeitigen Ernte gehört vor allem das Erkennen der Reife und das rechtzeitige Pflücken der Früchte. Bei Steinobst und Früchten, die sich die Pflückzeit von selbst, da bei ihm Baum (Pflück-) und Genussreife ungefähr zusammenfallen. Beim späten Kernobst, zum dem eigentlichen Winterobst, ist dagegen der geeignete Zeitpunkt schwer zu treffen, da Baum (Pflück-) und Genussreife oft weit auseinanderliegen. Kernobstsorten müssen Wochen, ja Monate lagern, ehe sie reifereife sind.

Die Reife der Früchte tritt nie zu gleicher Zeit ein, die frei und an der Sonne hängenden Früchte reifen natürlich, da sie mehr der Sonne ausgesetzt sind, zeitiger als die beschatteten.

Das Obst soll möglichst mit der Hand gepflückt werden, wenigstens alles Dauerobst. Obst, das lange Stiele hat, wird an diesen angegriffen, welches mit kurzen Stielen, wie z. B. Kirschen, ist, um Druckstücke zu vermeiden, mit der vollen Hand zu fassen. — Auf die Lagerung von Winterobst muß große Sorgfalt geleistet werden. Ehe Winterobst in großen Mengen auf Lager kommt, muß es „schwigen“, was als gute Vorkur empfunden ist. Das Obst muß alsdann luftig und in einem Raum für sich gelagert werden, wenn es frisch bleiben und guten Geschmack behalten soll.

**Das Rieser Tageblatt**  
**Ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.**  
**27 Nummern mit insgesamt 376 Seiten.**  
**im Monat Juli**  
**Inserate finden größte Beachtung und haben besten Erfolg.**

## Handel und Volkswirtschaft.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten im Juli 1929. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf“) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Juli auf 154,4 gegenüber 133,4 im Vormonat. Sie ist somit um 0,7 v. D. gestiegen. Die Steigerung ist im wesentlichen auf eine Erhöhung der Ernährungs- und Wohnungsausgaben zurückzuführen. Und zwar sind hier die Preise für Eier, Fleisch, Milch und Brot gestiegen, während die Gemüsepreise erheblich nachgelassen haben. Die Ausgaben für Kartoffeln haben sich erhöht, da in die Berechnung teilweise auch Kartoffeln neuer Ernte eingerechnet werden mußten. Die Indexziffern für die einzelnen Gruppen betragen (1913/14 = 100): für Ernährung 155,7; für Wohnung 136,1; für Heizung und Beleuchtung 149,4; für Bekleidung 172,1; für den „Sonstigen Bedarf“ einschli. Verkehr 191,9.

Au der Berliner Börse war das Geschäft im Effektenmarkt wenigstens vorübergehend wieder einmal lebhafter. Der Geldmarkt blieb allerdings fest, so daß Tagesgelder wieder achtenehalb bis zehnehalb Prozent bedang. Der Privatdiskont stellte sich auf unverändert neun Prozent. Deutungen der Spekulation riefen zu Beginn auf fast allen Effektenmärkten eine Erholung hervor. Nur ausländische Renten notierten niedriger. Bankeffekten konnten rund ein Prozent, Reichsbank vorübergehend sogar vier Prozent gewinnen, am Montanmarkt sogar Kohlenwerte sogar bis zu drei Prozent an und auch Kalkurie zeigten Gewinne bis zu drei Prozenten. Am Elektromarkt zogen Schuderer um drei, Siemens um vierenehalb, Pöwe um drei Prozent an. Chemiete Aktien waren vernachlässigt, BpL-Guldern blieben sogar zweieinehalb Prozent ein. Im weiteren Verlauf setzte sich die feste Tendenz namentlich am Montanmarkt fort. Die Börse schloß behauptet, auch Schiffahrtaktien folgten schließlich der Aufwärtsbewegung.

	31. 7. 29	1. 8. 29
<b>Wolfram:</b>		
Rosmoß . . . . .	+ 23	+ 30
Robvan . . . . .	+ 44	+ 52
<b>Coer:</b>		
Donau . . . . .	- 50	- 41
<b>Wolfram:</b>		
Hamburg . . . . .	+ 5	+ 38
Brandenburg . . . . .	- 27	- 27
Preußen . . . . .	+ 37	+ 32
Sachsen . . . . .	+ 57	+ 60
Thüringen . . . . .	- 9	- 14
Sachsen . . . . .	- 159	- 170
Weser . . . . .	- 111	- 111

### Marktberichte.

Die festen Weidungen von den Auslandsmärkten hatten hier ein Ansteigen der Preise zur Folge. Die dortigen ersten Preisabnahmen vermochten sich aber im Börsenverlauf nicht voll zu behaupten, da die Liverpooler Notierungen entscheidend wirkten. Während die Weizenpreise 2-3 Mark höher genannt wurden, lag das Niveau

an der Börse nur noch 1-1,50 Mark über dem gestrigen. Weizen alter Ernte wird aus erster Hand kaum noch offeriert, das an den Stapelplätzen wie Berlin und Radeburg befindliche Material läßt bereits hinsichtlich der Qualität zu wünschen übrig und findet daher in der Hauptsache zu Futterzwecken Verwendung. Bei Roggen besteht zwischen alter und neuer Ernte kaum ein nennenswerter Preisunterschied. Das Angebot ist im allgemeinen nicht sehr reichlich zu nennen, Nachfrage besteht namentlich für Röstware. Das Preisniveau liegt sowohl am Effektiv- wie am Lieferungsmarkt um ca. 2 Mark höher als gestern. Für Mehl lauten die Forforderungen um etwa 1/2 Mark höher das Geschäft beschränkt sich auf kleine Bedarfskäufe. Daser ist gut stetig, Gerste bei geringen Umsätzen schwach. Die Dezemberliefen gelangen am Lieferungsmarkt ab 6. 8. zur Notiz.

Der Privatdiskont wurde heute auf 7 1/4 Prozent für beide Sichten also um 1 Viertel Prozent niedriger, festgesetzt.

**Amthlich festgesetzte Preise an der Warenbörse zu Berlin am 1. August.** Getreide und Cerealien pro 1000 kg netto pro 100 kg in Reichsmark:

Weizen, märkischer . . . . .	265-267	
Tendenz: ruhig		
Roggen, märkischer . . . . .	203-206	
do. märkischer, neu . . . . .		
Tendenz: stetig		
Sommergerste, neue . . . . .	172-180	
Wintergerste . . . . .		
Tendenz:		
Futter- und Industrieernte . . . . .	176-189	
Erntegerste . . . . .		
Hafer, märkischer . . . . .	181-190	
do. sächsischer . . . . .		
Tendenz: ruhig		
Weiß, loco Berlin . . . . .	280-281	
do. waggontreu Hamburg . . . . .		
Tendenz: still		
Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Rotis)	31,50-36,50	
Nettomehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack	27,26-30,00	
Weizenmehl, frei Berlin	12,25-13,00	
Weizenmehl-Meße . . . . .	12,00-12,50	
Raps . . . . .	330-335	
Leinöl . . . . .		
Speiseerbsen . . . . .	28,00-34,00	
Futtererbsen . . . . .	21,00-23,00	
Leinöl . . . . .	26,00-30,00	
Rübsen . . . . .	22,00-25,00	
Widen . . . . .	28,00-32,00	
Euphonia, blaue . . . . .	21,00-22,00	
do. gelbe . . . . .	20,00-31,00	
Carrabell, neu . . . . .		
Haselnuß, Basis 33% . . . . .	19,30	
Leinöl, Basis 37% . . . . .	23,00-23,50	
Trudenöl . . . . .	11,40-11,50	
Soja-Extraktions-Öl, Basis 45% . . . . .	18,50-20,50	
Kartoffelroden . . . . .	16,50-16,80	

## Bericht über den Schlachtwirtschaft

am 1. August 1929 zu Dresden.  
Preis für 50 kg in Mark.

Schlachtwirtschaft und Wertklassen		Bezeichnung	Gewicht
<b>A. Rind (Kustrieb 2 Stück):</b>			
1.	Bull, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes	1. junge	2. ältere
2.	sonstige vollfleischige	1. junge	2. ältere
<b>B. Kalb (Kustrieb 6 Stück):</b>			
1.	jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2.	sonstige vollfleischige oder ausgewählte		
3.	fleischig		
4.	gering genährte		
<b>C. Kuh (Kustrieb 13 Stück):</b>			
1.	jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2.	sonstige vollfleischige oder ausgewählte		
3.	fleischig		
4.	gering genährte		
5.	Hochweibliche Weibchen		
<b>D. Ferkel (Rastinnen) (Kustrieb — Stück):</b>			
1.	vollfleischig, ausgewählte höchsten Schlachtwertes		
2.	sonstige vollfleischig		
<b>E. Gans (Kustrieb 12 Stück):</b>			
mäßig genährtes Junges			
<b>F. Hahn (Kustrieb 714 Stück):</b>			
1.	Doppellender bester Mast		
2.	beste Mast- und Saughälber	82-86	186
3.	mittlere Mast- und Saughälber	75-80	129
4.	geringe Hälber	68-70	125
5.	geringste Hälber		
<b>G. Gans (Kustrieb 48 Stück):</b>			
1.	beste Mastlamm und jüngere Mastlamm		
2.	Weibemast		
3.	Stallmast		
4.	mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gutgenährte Gans		
5.	fleischig (Gans)		
6.	geringgenährte Gans und Lamm		
<b>H. Schwein (Kustrieb 725 Stück):</b>			
1.	Bestschwein über 200 Pfd.	91-98	115
2.	vollfleischig Schweine von 240-300 Pfd.	91-98	117
3.	vollfleischig Schweine von 200-240 Pfd.	90-91	121
4.	vollfleischig Schweine von 160-200 Pfd.	88-89	122
5.	vollfleischig Schweine von 120-160 Pfd.		
6.	fleischig Schweine unter 120 Pfd.		
7.	Sauen . . . . .		

\* Großhändler Schweinemarkt vom 30. Juli. Preis eines Ferkels 30-40 Mark, Ausnahmen über 10 Pf. Zufuhr: 146 Ferkel. Geschäftsgang: schleppend.

## Mittheilung

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Nieser Korsettfabrik Ernst Sievers in Riesa, alleiniger Inhaber der Kaufmann Ernst August Sievers, ebenda, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Vermeidung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensgegenstände der Schlussrechnung am 28. August 1929, vormittags 10 Uhr vor dem Amtsgericht Riesa bestimmt worden.

Das im Grundbuche für Richtenfeld Blatt 173 auf den Namen Clemens Richard Wehr in Richtenfeld eingetragene Grundstück soll am Donnerstag, den 19. September 1929, vormittags 9 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 9,3 A groß und nach dem Verkehrswert auf 12.200 RM geschätzt. Die Brandversicherungsprämie beträgt 7470 RM; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Bes. v. 18. 3. 1921, BVL S. 72). — Das Grundstück ist bebaut mit einem Wohngebäude, Schuppen, Stall und Scheunenanbau — Nr. 28 G der Ortsliste.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchsamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 2).

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 24. April 1929 veräußerten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens zur Versteigerungstermine vor der Auforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzugeben.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Amtsgericht Riesa, den 27. Juli 1929.  
Za 8/29, Nr. 4.

**Pflaumenverpachtung!**  
Die Pflaumenpflanzung (ca. 600 tragbare Bäume) der Gemeinde Zeithain soll im ganzen verpachtet werden. Angebote sind im geschlossenen Umschlag mit der Aufschrift „Pflaumenverpachtung“ bis zum 15. August 1929 an die Gemeindeverwaltung Zeithain zu richten.  
Zeithain, am 1. August 1929.  
Der Gemeindevorstand. Vorsitz. Herr Bürgermeister.

**M. 50.- Belohnung**  
adelle ich demjenigen, der mit die Person oder Personen nachweist, welche in letzter Zeit von meinen Holzflächen am Bromnicker Damm Holz gestohlen haben.  
**C. Paul Kleine, Strahla.**

**Auto-Reserve-Rad**  
verloren. Abzugeben bei Dr. Albrecht, Riesa, Goethestr. 38.

**Schäferhundin**  
engel, gr. Kopf, Ballud. Abgab. Radeberg, Gartenstraße 10.

**Möbl. Zimmer zu verm.**  
Friedenstraße 20, p. 1.

**Möbl. Zimm. f. 1 od. 2 P.**  
Su. ex. im Tagebl. Riesa.

**Besseres Zimmer zu verm.**  
Su. ex. im Tagebl. Riesa.

**Einmal möbl. Zimmer z. verm.**  
Kneipstraße 2, bei Seite.

**Gewerberaum**  
15-20 qm für ruhigen Betrieb, mit 2 Zimmern von kinderlosem Ehepaar zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis und genaue Beschreibung an G. Birkbeck, Döhls 1. E., Rathbarntstr. 4.

**Munterer Junge**  
6 Monate, l. als eigenes Kind angenommen werd. Su. ex. im Tagebl. Riesa.

**Junge Bedienung**  
22 J., zuletzt in Dresden, sucht Dauerstellg. in Riesa in nur solidem Hause, entl. auch Bistrot. Ang. u. J. 1141 an das Tageblatt Riesa.

**5-10 999!**  
täglich verdient

ohne Berufsbindung. Keine Schreibarbeit. Kein Verkauf und Hausieren. Verlangen Sie sofort kostenloses Muster.

**Z. Böhler, Jätkönig (Wart).**

**Gelegenheitskauf!**  
7/34 Ps 6 Col. 1901, offener 4-Sitzer mit Allwetterverdeck usw. 1901. 7/34 Ps 6 Col. 1901. 7/34 Ps 6 Col. 1901. 7/34 Ps 6 Col. 1901. 7/34 Ps 6 Col. 1901.

**Rühle, Meißner**

**Friedrich Böttner**  
Bahnhofsstraße 16  
Telefon 136

nicht. Sie werden wie alle haben gut bezahlt.

**1506 Schod Stroheile**  
verf. Paul Kühne, Oedersee  
Telefon 80.

**Ein Kamelofen**  
guter, wie neu, steht zu verkaufen Völpke 14 c.

**DRS. Reich-Motorrad**  
guterhalten und Radio-Anlage  
komplett, billig zu verk. Su. ex. im Tagebl. Riesa.

**Schmerz laß nach.**  
Endlich das Richtige. Restlose Befreiung von Hornhäuten u. Warzen. Bekommt die Unannehmlichkeit. Kein Warten. Kein Pöbel. Keine Wunden. Keine Schmerzen. Keine Kosten. Keine Zeit. Keine Mühe. Keine Sorgen. Keine Schmerzen. Keine Kosten. Keine Zeit. Keine Mühe. Keine Sorgen.

**Ein Bublikopf**  
ist schön, wenn man die häßlichen Nackenbaare mit Gebr. Goppes „Bublikopf“ in 2 Minuten beseitigt. Auch alle anderen Haare an Armen, Beinen, Gesicht usw. verschwinden sofort beim Gebrauch von Gebr. Goppes „Bublikopf“. Seit 40 Jahren allgegenwärtig bewährt! Kein nervenreizend. Ausstrahlen mehr! Preis für 1 Bublikopf 1.75 RM. Fabrik: Gebr. Goppes, Waidstraße 24, Berlin.

**Rieser Fischhalle**  
Goethestr. 37, Fernruf 956 empfiehlt ganz frisch aus: Angeln, Rast, Goldbarsch, Bismark, Zander und Laach, ferner geräuch. Fluß- und See-Fische, Goldbarsch, Bachforelle, etc.

**Neue marin. Seringe**  
Neue Vollerlinge  
Neues Sauertraut  
Neue saure Gurken  
Neue Kartoffeln  
empfehlen

**Erich Wutzler**  
Schulstraße 18, Tel. 910  
Rabattparapharm.

**In neue Vollerlinge**  
gut beiseit, empfehlen Th. Dokter, Goethestr.

**Täglich frische Gerichte**  
empfehlen  
Clemens Bürger.

**Ne. frischgeschaltete junge Kähnechen**  
Carl Zigner, Gröba.  
Telefon 608.

**Neues Sauertraut Neue Vollerlinge**  
frisch eingetroffen.  
Carl Zigner, Gröba.

**Pa. Kirschen**  
(harte) zum Einlegen noch mehr eingetroffen.  
Dr. Witzke, welche Sirnen Köpfe, gelblich, Kartoffeln la saure Gurken verk. bill.

**Pa. Kirschen**  
(harte) zum Einlegen noch mehr eingetroffen.  
Dr. Witzke, welche Sirnen Köpfe, gelblich, Kartoffeln la saure Gurken verk. bill.

**Pa. Kirschen**  
(harte) zum Einlegen noch mehr eingetroffen.  
Dr. Witzke, welche Sirnen Köpfe, gelblich, Kartoffeln la saure Gurken verk. bill.

**Pa. Kirschen**  
(harte) zum Einlegen noch mehr eingetroffen.  
Dr. Witzke, welche Sirnen Köpfe, gelblich, Kartoffeln la saure Gurken verk. bill.

**Pa. Kirschen**  
(harte) zum Einlegen noch mehr eingetroffen.  
Dr. Witzke, welche Sirnen Köpfe, gelblich, Kartoffeln la saure Gurken verk. bill.

**Pa. Kirschen**  
(harte) zum Einlegen noch mehr eingetroffen.  
Dr. Witzke, welche Sirnen Köpfe, gelblich, Kartoffeln la saure Gurken verk. bill.

**Pa. Kirschen**  
(harte) zum Einlegen noch mehr eingetroffen.  
Dr. Witzke, welche Sirnen Köpfe, gelblich, Kartoffeln la saure Gurken verk. bill.

**Pa. Kirschen**  
(harte) zum Einlegen noch mehr eingetroffen.  
Dr. Witzke, welche Sirnen Köpfe, gelblich, Kartoffeln la saure Gurken verk. bill.

**Pa. Kirschen**  
(harte) zum Einlegen noch mehr eingetroffen.  
Dr. Witzke, welche Sirnen Köpfe, gelblich, Kartoffeln la saure Gurken verk. bill.

**Pa. Kirschen**  
(harte) zum Einlegen noch mehr eingetroffen.  
Dr. Witzke, welche Sirnen Köpfe, gelblich, Kartoffeln la saure Gurken verk. bill.

**Pa. Kirschen**  
(harte) zum Einlegen noch mehr eingetroffen.  
Dr. Witzke, welche Sirnen Köpfe, gelblich, Kartoffeln la saure Gurken verk. bill.



### Müssen die ehrenamtlichen Gemeindevorsteher Naggen?

In Anlaß der bevorstehenden Verfassungsfest werden sich die Anfragen aus ländlichen Kreisen, ob die ehrenamtlich tätigen Vorsteher der Gemeinden dem Naggenunterworfen sind. Die Pressestelle der Christlich-Rationalen Bauern- und Landvolkpartei teilt dazu folgendes mit:

An sich sind nach der Naggenverordnung die kommunalen Dienstgebäude, sowie anderweitig an öffentlichen Zwecken überlassene Gebäude zu befragen; ebenso die von den Gemeinden angemieteten oder ihnen anderweitig zu öffentlichen Zwecken überlassenen Einzelräume. In den Dörfern gibt es aber derartige Gebäude zum Teil nicht. Der Gemeindevorsteher oder ländliche Bürgermeister widmet seine Amtsgeschäfte in seinem eigenen Hause ab und in vielen Fällen nicht einmal in einem etw. für diese Dienstgeschäfte vorbehaltenen Raum, sondern in seinem Zimmer, das auch seinem oder dem Privatgebrauch seiner Familie dient. Die Naggenverordnung hat solche Räume, die regelmäßig dem Privatgebrauch dienen, in denen aber gleichzeitig Dienstgeschäfte verrichtet werden, von dem Naggenunterworfen freigestellt. Das wurde bei den Verhandlungen im Staatsrat noch ausdrücklich von den Vertretern der Arbeitsgemeinschaft festgestellt. Diese hatten eine authentische Erläuterung für wünschenswert gehalten und einen entsprechenden Antrag gestellt, wonach Gebäude und Räume der Amts- und Gemeindevorsteher, Standesbeamten und ähnlicher Dienststellen nicht zu befragen seien, wenn die betreffenden Beamten ihre Amts- und Dienstgeschäfte in ihren Privathäusern oder Privatwohnungen verrichteten. Von der Aufnahme einer solchen Erläuterung in der Naggenverordnung konnte jedoch abgesehen werden, da der Regierungsvorsteher erklärte, daß die in dem Antrag vertretene Auffassung auch die Auffassung der Staatsregierung darstelle. Nach dieser Auffassung der Verordnung durch den Regierungsvorsteher brauchen also Gemeindevorsteher, Amtsvorsteher, Standesbeamte usw. ihre Privatgebäude nicht zu befragen, wenn darin die Dienstgeschäfte in einem auch dem Privatgebrauch dienenden Zimmer erledigt werden.

### Aufnießer der Sozialversicherung.

Zur Notwendigkeit der Reform der Arbeitslosenversicherung.

Der im Verlag der Patria erscheinende „Wirtschaftlichen Korrespondenz“ entnehmen wir folgenden Aufsatz: Der Mißbrauch, der mit der Sozialversicherungsbeitragspflicht überal und umso stärker getrieben wird, je größer der Staat die Sozialversicherung des Bürgers abgestuft hat, hat alle eindringlichen Warnungen mehr als gerechtfertigt, wie sie mit kritischer Mäßigkeit von Beginn an gegen die sinn- und zeitlose Ausdehnung der Sozialversicherungswesen erhoben worden sind. Es sind billige Vorbehalten gemeint, die allerdings mit dem Arbeitsloswesen und den härtesten Steuererlassen auch der Schichten der Versicherten selbst erkaufte werden mußten, die sich die Sozialpolitikergolbt

haben, wenn die Warner als Arbeiter- und Sozialfeindlich und sich selbst als die wahren Volksfreunde hinzustellen versuchen. Inzwischen hat aber je länger, desto mehr das Freibeuter- und Kundscheutum, das die Ueberpannung der Sozialversicherungen ausgenutzt hat, selbst dazu beigetragen, daß weiten Kreisen die Augen über das Unheil geöffnet worden sind, das durch eine falsch verhandene und falsch angewandte Sozialpolitik heraufbeschworen worden ist. Langer Zeit hat es bedurft, bis auch die selbstgefälligen Schöpler der überklegerten Sozialpolitik zur Erkenntnis der unsozialen Wirkung und der demoralisierenden Auswüchse gekommen sind. Aber was keine zeitigen warnenden Hinweise auf die Folgen einer schrankenlosen Sozialversicherung des Staates zumege gebracht haben, das haben schließlich doch die Praxis und die berechtigste Auflehnung der Versicherten selbst gegen die sozialen Ungerechtigkeiten erreicht. — Die Einsicht nämlich, daß die effektivste Sozialpolitik sich gegen die Versicherten selbst gerichtet hat. Als solche Folgen sind u. a. m. erkannt worden: Lähmung des Arbeitswillens, skrupellose Ausnutzung der Versicherungen zum Schaden der wirklich Bedürftigen, für die das Versicherungswesen gedacht war; Aufkaufung großer, der Kapitalneubildung abgehender Mittel, wodurch eine dauernde ungünstige Beeinflussung des Arbeitsmarktes eintrat. In

Manches in dieser Hinsicht ist noch nicht in vollem Umfang bekannt, weshalb hat sich nur erst das Greifbarste, das Offensichtlichste aufgedrängt: die durch die Sozialversicherung aufgelegte Ausbeutung und das Ausbeutertum, sowie das unaufrichtige bei der Reichhaltigkeit doppelt bedeutende Ausschließen der künftigen Zuschüsse. Kennzeichnend für die endliche Einsicht der Notwendigkeit einer Reform der Arbeitslosenversicherungen sind Andeutungen, wie man sie immer zahlreicher auch in Blättern finden kann, die nach ihrer politischen Richtung durchaus unverdächtig sind.

So hat der Nürnberger Oberbürgermeister Dr. Puppe sich in der Presse Süddeutschlands mit der Kritik der Arbeitslosenversicherung und dem „gewaltigen Sturm gegen die starke Inanspruchnahme der Versicherung“ befaßt, wobei er angibt, daß die Kritik gerade auch aus Kreisen kommt, die für die heutige Konstruktion der Versicherung wesentlich mitverantwortlich sind. Dr. Puppe legt sich vor allem für eine schärfere Prüfung der Bedürftigkeit ein, wofür er u. a. folgende Veränderung durch Anführung eines kennzeichnenden Beispiels der Minderleistung gibt: „Denk man z. B. an das Personal der Bade- und Kurorte, so wird man es ungenügend finden, daß z. B. ein Portier, der in Bad Ailingen im Sommer 5 bis 10 000 RM. erhält und für 6 Monate Beiträge gezahlt hat, nur für 6 Wintermonate nichts zu tun braucht und noch monatlich 100 RM. aus der Versicherung erhält. Bei gründlicher Prüfung der Bedürftigkeit würde ein erheblicher Teil der berufstätigen Arbeitslosen auscheiden, das gleiche würde bei vielen Arbeitsverhältnissen auf dem Lande der Fall sein, erst recht, wenn neben der Ablehnung der Unternehmung der Arbeitslosen auf die Hälfte in geeigneten Fällen zulässig wäre. Diese Lösung mag wenig erwünscht erscheinen, sie ist aber das geringere Uebel und ist unvermeidlich, solange wir durch die Masse der Arbeitslosen in der Versicherung finanziell und organisatorisch erdrückt werden!“

Das sind späte Einsichten, die teuer bezahlt worden sind und auch noch keine ganze Problemlösung bringen, die eine gesunde Grundlage für die großen Entwicklungsmöglichkeiten schaffen muß, die im deutschen Arbeitswillen verankert sind, den wir als einziges und sicheres Aktium in dem großen Kraftfeld der Weltwirtschaft in vollem Maße sich auswirken lassen müssen“ wie es im letzten Jahresbericht der Darmstädter- und Nationalbank heißt.

### Der Arbeitsmarkt in Sadfen.

Die Bewegung der Arbeitslosen nach Berufsgruppen von Mitte Juni bis Mitte Juli bestätigt die Tatsache, daß die sommerliche Entlastung des Arbeitsmarktes sich nur in ganz geringem Umfang vollzogen hat und sich ihrem Höhepunkt nähert, während der konjunkturelle Beschäftigungsrückgang der Metallindustrie und das saisonmäßige Abflauen der Beschäftigung im Bekleidungs- und Textilgewerbe weiter fortgeschritten ist. Die Steigerung der Zahl der Arbeitslosen in den beiden genannten Berufsgruppen vollzog sich von Mitte Juni bis Mitte Juli um nahezu je 1700 und verursachte zugleich eine Gesamterhöhung der Zahl der Arbeitslosen um rund 1900.

Im Bauwesen verminderte sich der Bestand an Arbeitslosen um 1004 gegenüber 1905 im vorhergehenden Berichtszeitraum und 950 im Berichtszeitraum zur gleichen Zeit des Vorjahres. Da im Jahre 1928 trotz einer guten noch bis in den Herbst hineinreichenden Bauaufgabe die Zahl der Arbeitslosen bereits seit Ende August wieder anstieg und auch von Mitte Juli bis Mitte August nur noch eine ganz geringe Abnahme erfahren hatte, ist zu befürchten, daß die Entlastung des Bauarbeitsmarktes im Jahre 1929 sich schon ihrem Ende nähert, ohne je zu härteren Ausmaßen gelangt zu sein. Auch in der Textilindustrie ist nur eine geringe Belegung im Bauwesen eingetreten, und die Beschäftigungslage bleibt schwankend.

Der weibliche Arbeitsmarkt ist in der letzten Zeit durch lebhaftere Anforderungen der Landwirtschaft von Ausbittungsmitteln für die Erntearbeiten, ferner durch die saisonmäßige Belegung einiger Zweige des Spinnstoffgewerbes — Kammerwäschereien, Tuchindustrie, Streichgarnspinnereien, Seidenweberei — härter entlastet worden. Dagegen machen sich auf dem männlichen Arbeitsmarkt die ungünstigen Einflüsse der umfangreichen Entlastungen aus der Metallindustrie so bemerkbar, daß die Abwanderung von männlichen Arbeitskräften in die Außenberufe nicht das nötige Gegengewicht bietet. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist daher annähernd auf dem gleichen Stande der Vorwoche geblieben.

**Amolhilft** bei Rheuma, Gelenks-, Nerven- und Entzündungsschmerzen. — In Apotheken und Drogerien erhältlich.

### Der Falschspieler

ROMAN VON KATE LUBOWSKI

23. Fortsetzung

Die Rote der Erregung wich. Das Gesicht veränderte sich merklich. Er zeigte plötzlich den eigennütigen Ausdruck von Kranken, die von einer fixen Idee beherrscht werden und im übrigen durchaus umgänglich und normal wirken. — Sanft, aber entschlossen drückte Dr. Schmolz nunmehr dem Widerstrebenden das Formular in die Rechte, indem er gleichzeitig mit der freien Hand die Uhr aus der Tasche zog. „Ich möchte es gleich mitnehmen. Sie haben nämlich vierundzwanzig Stunden geschlafen. Beneidenswert! Ich wollte, ich dürfte das auch einmal. Haben Sie geschrieben, Herr Baron?“

Da sah ihn der andere fest an. In seinem Blick glomm etwas auf, das der Arzt für ein ganz bestimmtes Anzeichen deutete. Als das Bewußtsein zu einem Ausbruch. — In Wirklichkeit war es eiserne Entschlossenheit.

„Ich . . . schreibe das nicht, Herr Sanitätsrat.“ Doktor Schmolz spielte mit viel Geschick den Ueberrückten. „Ja . . . wie denn nicht? Aber bester Baron, Ihre Persönlichkeit braucht sich doch wahrhaftig nicht mit einem Geheißnis zu drapieren.“

„Überlassen Sie das bitte meinem Urteil, Herr Sanitätsrat!“

„Mir liegt jeder Eingriff in Ihre privaten Angelegenheiten sehr fern.“ beteuerte der Arzt geschmeidlich. „Jedoch, Sie werden sich wohl denken können, daß ich durch Ihren Herrn Schwiegervater genau unterrichtet bin.“

„Ich werde nicht schreiben.“ wiederholte der Kranke eintönig.

„Wenn Sie verlangen, daß ich Ihre Belagerung verstehen soll . . . und das müssen Sie mir, als zur Zeit Ihrem Arzt, wohl zugestehen . . . dann geben Sie mir eine Erklärung dafür.“

„Die dürften Sie eigentlich nicht nötig haben, Herr Sanitätsrat!“

„Ich bitte Sie herzlich, Herr Baron, daß Sie mir voll vertrauen.“

Noch einen Augenblick des Zögerns . . . Einen letzten.

„Ich habe nämlich . . . keinen Namen!“

„Ach . . . wie so kann das sein? Sie sind doch geboren. Alles weitere ergibt sich. Sogar Unehelichkeit und Adoption ändert nichts an dem Besitz des Namens.“

„Vertuschen Sie doch, Herr Sanitätsrat. Der ich war durch bürgerliches und ethisches Recht . . . der bin ich nicht mehr, weil alles, was mich als solcher legitimieren könnte . . . mit dem anderen ins Grab gesenkt wurde. Der ich mir annehme zu sein — indem ich alle Beweismittel austauschte . . . nun . . . der kann und darf ich nicht länger bleiben. Denn der ist tot. Nicht wahr, Sie begreifen das jetzt?“

Das war mal wieder ein Fall, wo der Kranke mit überzeugendem Scharfsinn recht zu haben schien. Noch war sich Dr. Schmolz nicht ganz klar, ob dieser eine mit allem Raffinement ausgearbeitete Rolle nur spielte . . . um frei für ein geliebtes Mädchen zu werden — oder ob es doch ein Dämmerzustand, Wahnsinn, war. — Schon jetzt neigte er zu dieser letztgenannten Auffassung.

Der Atem des Kranken fuhr kurz und ruckartig aus seinem Munde. Seine Adern spannten sich. Die Hände bekamen Kraft und wurden zur Faust geballt. Die Augen starrten umhül. Also wirklich!

Dr. Schmolz drückte auf eine nur ihm und dem Pflegerpersonal bekannte Klingel am Fußboden. Zwei Minuten später erschien ein durchaus angenehmer und friedlich aussehender Wärter, gefolgt von Schwester Grete, die noch Dienst tat.

„Ich muß Sie jetzt verlassen, Herr Baron.“ sagte Doktor Schmolz vollkommen lebenswürdig und kam nicht mehr auf die verweigerte Unterschrift zurück. Bevor er das ausführte, neigte er den Kopf gegen Schwester Grete und raunte ihr scharfhaft zu:

„Ihre Diagnose war übrigens großartig, Schwester, nur sie stimmt leider nicht.“

Nun sah Schwester Grete abermals neben diesem Bett. Ihre Hände hielten ein Buch aufgeschlagen. Aber sie las nicht darin. Es war ja doch alles nicht wahr, was so ein Dichter erfand. Der sollte erst, bevor er so etwas unternahm, zehn Jahre hier arbeiten.

Am Fenster hatte der angenehme Wärter Platz genommen. Ihn rauerete erbärmlich. Aber es mußten noch sechs Stunden vergehen, ehe er seiner Leidenschaft fröhnen durfte.

Beide warteten sie voller Geduld und Ergabung, daß sich ein Mensch seiner Gottähnlichkeit und Würde entkleiden sollte.

„Wollen Sie mich, bitte, etwas allein lassen.“ forderte der Kranke nach geraumer Weile, weil für ihn keine Hoffnung mehr bestand, daß dies ohne sein Ersehen geschehen werde. Keiner von beiden verweigerte ihm offen die Erfüllung seines Wunschens. Aber . . . keiner machte Miene, ihn zu erfüllen.

Der angenehme Mann am Fenster grinste ein wenig, als habe er einen ausgezeichneten Witz verstanden, den er doch nur ganz heimlich belachen dürfte. . . Schwester Grete seufzte vernehmlich und ihre guten, schwermütigen Augen litten um diesen Kranken.

Da sprang der, von einem Gefühl ohnmächtigen Zorns übermannt, plötzlich aus seinem Bette, ergriff einen Stuhl, schwang ihn über dem Kopf und wiederholte drohend seine Forderung.

Der angenehme Mann war von seinem Fensterplatz verschwunden. Er hatte sich mit geschickter Bewegung auf den Fußboden geduckt, damit ihn der Wurf nicht treffe, was auch ohnehin nicht zu befürchten gefanden hatte.

Schwester Grete zog, wenige Minuten später, mütterlich behutsam die Spritze, welche ein Beruhigungsmittel unter die Haut gesenkt hatte, heraus.

„So'n W. (Morphium) hilft doch mehr als 'ne Duschle oder die Summigelle.“ anerkannte der wieder aus der Tiefe erstandene, angenehme Mann und machte es sich bequem.

Im weiteren Verlauf des Tages wurde der Kranke von beiden Leitern auf das Gewissenhafteste untersucht. Der organische Befund stellte sie durchaus zufrieden. Die offensichtliche Abmagerung des Körpers würde durch längere, jetzt noch nichtabzumessende Bettruhe und entsprechende Nahrung bald behoben sein. — Ueber den Verlauf der geistigen Entwicklung schon jetzt irgendein Urteil zu haben, war für den gewissenhaft arbeitenden Neurologen jedoch eine Unmöglichkeit.

Der Kranke hatte inzwischen eingesehen, daß sein Verhalten in solcher Anstalt, deren Zweck ihm bald nach seiner Entlassung klar gewesen, zu den hier einzig möglichen Folgerungen führen mußte. Er nahm sich daher vor, für die kurze Dauer seines Aufenthalts — was auch immer kommen möge — eiserne Ruhe zu bewahren. — Am Vormittag des nächsten Tages bat er Schwester Grete um Papier und Tinte. Er habe einen nicht länger hinauszu- schiebenden Brief zu schreiben, und zwar, noch ehe die Ablösung — Schwester Paula, eine überhül berbe, la Streng-

wirkende ältere Person — anträte. Ierner fragte er bittend, ob Schwester Grete ihm wohlbelagten Brief zuverlässig in den Kasten befördern wolle.

Sie kannte diese Ansinnen zur Genüge. Sie wiederholten sich bei jedem neuen Kranken . . . nachdem sich genügender, anderweit nicht abzuladender Explosivstoff angeammelt hatte. Scheinbar müllig ging sie hinaus. Die Gefahr, daß er entweichen konnte, bestand nicht, denn diese Türen waren nur von außen zu öffnen. — Obgleich sie Doktor Schmolz Antwort genau voraus wußte, befragte sie ihn. Jergenden Gefühl, das ihrer hundertmal bewährten Zuverlässigkeit nichts nahm und über dessen Ursprung und Vorhandensein sie selbst im Unklaren blieb, zwang sie dazu. — Doktor Schmolz große, graubraune Augen belächelten ihre Frage, wenn sein Mund auch ernsthaft blieb. Das leichtgedröner Plüschchen in der Mitte der Pupille hüpfte förmlich vor Vergnügen, daß auch diese Schwester einer fraulichen Sympathie zugänglich war.

„Natürlich, natürlich.“ erlaubte er, „schaffen Sie ihm nur reichlich Material hinüber.“

„Und darf ich nachher das Geschriebene auch fortbringen?“

„Aber . . . aber, Schwester Grete — sind wir denn zum Greenhorn geworden?“

„Ich glaube, er ist sehr unglücklich und verlassen, Herr Sanitätsrat.“

„Möglich. Mit Depressionszuständen rechnen wir doch von vornherein. Nicht wahr? Also . . . kein Gedanke, daß ein Brief von ihm hinausgeht. Trotzdem halte ich diese Art der inneren Entlastung sehr günstig für sein Befinden.“

— Sie wissen nun jedenfalls Bescheid, Schwester. — Sobald der Brief fertig ist, bringen Sie ihn mir in das kleine Audienzszimmer.“

Der Brief war an Ruth von Moensbrint gerichtet. Er enthielt nicht etwa eine Wiederholung seiner Beichte, denn er war überzeugt, daß Ruth durch Krumbholz auf das genaueste unterrichtet war. Auch fehlten darin die Klagen über schlechte Behandlung, wie sie die Briefe der andern Kranken reichlich enthielten. Dies Schreiben war vielleicht das kürzeste, das jemals von hier abgehandelt zu werden beanspruchte. Es lautete:

„Sie werden im Bilde sein. Ich habe mich freiwillig in diese Anstalt begeben und bleibe auch vorläufig da. Sie bitte ich hierdurch, daß Sie zu mir kommen, sobald es Ihnen nur irgend möglich ist.“

Die Unterschrift fehlte auch hier. Als Dr. Schmolz, getreu einer während jeder ersten Woche, und zwar mit bestem Erfolg für die Begründung der Pflege des Verfassers, geübten Gepflogenheit von dem Inhalt Kenntnis genommen hatte, steckte er den Brief zu sich, um ihn gelegentlich dem Kollegen und Mitinhaber, Beheimrat Helm, zu zeigen.

„Eigentlich.“ sagte er sein Urteil zusammen, „besagen diese kärglichen Zeilen nichts Besonderes. Die Bitte um einen baldigen Besuch gibt keine interessante Handhabe. Neue Gesichtspunkte springen jedenfalls nicht daraus hervor.“

R. A. Krumbholz würde — verabredungsgemäß — im Laufe des kommenden Tages anrufen. Dann wollte er ihn nach dem Namen seiner Stieftochter fragen, selbstverständlich ohne das zurückgehaltene Schreiben zu erwähnen. Dieses wurde, gleich seinen stimmenden Belidesgefühlen verschlossen, sorglich aufbewahrt und bei der Entlassung dem Besessenen oder im andern betrüblichen Fall seinen Angehörigen oder nahen Bekannten ausgehändigt.

— Schwester Grete hatte für die blühendste Zeit mit noch zwei anderen Schwestern ein großes, helles Zimmer zur Verfügung. Heute erwartete sie Ruths Besuch, den sie schon aus der Fernezeit der Stunde. Das Früh-



**Ein Denkmal**  
des Prinzen Friedrich Karl von Preußen,  
der — ein hervorragender vielseitiger Sportmann —  
im Kriege als Heger gefallen ist, wurde am 3. Juli  
im Deutschen Stadion in Berlin-Grünwald aufgestellt.



**Die erste Spur von Bombe?**  
Bei der Suche nach dem vermissten Berliner Landge-  
richtsrichter Bombe, die unter Leitung des Kriminal-  
kommissars Busdorf (links) durch Reichswehr, Land-  
jäger und Volkshunde durchgeführt wird, wurde ein  
fast neues Herrenhemd gefunden.



**Alte Architektur.**  
Am Schuhmachertor in Kiel.



**Ein praktischer Futterbeutel,**  
der mit Luftbläschen versehen ist, um beim Hinein-  
schütten der Fuder der Luft einen Abfluß zu geben  
und auf diese Weise das Hinausblasen des Strohens zu  
vermeiden.



**Runt Samson,**  
Norwegens größter lebender Dichter, Träger des Literatur-  
Nobelpreises von 1920, feiert am 4. August seinen 70. Ge-  
burtstag.



**„Graf Zeppelin“ über Trier**  
bei seiner ersten Fahrt über das besetzte Gebiet am  
28. Juli. (Im Vordergrund die Kaiser-Wilhelm-  
Brücke, im Hintergrund der Dom und St. Gangolph.)

verstorbenen Eltern wohnten einst mit dieser Freundin und deren schwerkranken Mutter in dem nämlichen Haus. Seit fünf Jahren hatten sie freilich nichts mehr voneinander gehört, als das, was gehässige Jungen Schwester Grete über die Jugendgenossin zutrugen. — Vor wenigen Wochen führte nun der Zufall die lange Getrennten in einem Kongress zugunsten des Vereins deutscher hochbetagter Pflegerinnen zusammen. Die gegenseitige Freude war ehrlich. Ein Zusammentreffen wurde verabredet, innegehalten und leither, wöchentlich einmal, wiederholt. Heute kam die Freundin zu Schwester Grete.

„Madel,“ sagte die entsetzt, als die sehnlichst Erwartete, nachlässig verspätet, endlich eintraf, „du siehst aber schlecht aus. Was ist passiert?“

„Es geht diesmal nicht um mich, Grete. Ich schleppe an einem Schmerz mit,“ sagte die Rothblonde und seufzte. „Das können wir uns niemals abgewöhnen, Trautlieb, obgleich es manchmal wirklich recht überflüssig, ja unangebracht ist.“

„Hier würde jede, die ein mitfühlendes Herz hat, genau so jammern, Grete.“

„So? Dann laß doch mal hören.“

Und die andere berichtete, wie ihre Wohltäterin, von der sie schon häufig gesprochen, halb von Sinnen sei. . . weit einer, der plötzlich verschwunden wäre, allem Anschein nach auch verschwunden bliebe. . .

„Also eine Art ungetreuer Diebster,“ spöttelte Schwester Grete.

„Das darfst du nicht denken,“ verteidigte die Rothhaarige heftig. . . „Nein, nein, er ist ja mit ihrer Stiefschwester verlobt.“

„Ach nee — sieh mal an. Wie heißt er denn?“

„Baron von Kerst. Jürgen mit Vornamen.“

Schwester Grete stieß einen heftigen Schrei aus.

„Denke dir bloß an,“ berichtete sie nach Heberwindung der ersten Ueberraschung, „einer mit diesem Namen liegt seit vier Tagen bei uns auf Nr. 15. Gestern hatte er einen Wutanfall. Heute aber war er genau so vernünftig wie du und ich in unsern guten Tagen. Er schrieb einen Brief, der natürlich nicht abgeschickt werden durfte.“

„Sagst du die Adresse?“

Schwester Grete nickte.

„Er war an Fräulein Dr. Ruth von Moensbrint adressiert, Trautlieb.“

„O Gott, Grete, das ist ja die, zu welcher mich der Baron von Kerst gebracht hat. . . eben meine Wohltäterin, überhaupt der beste und edelste weibliche Mensch, den es geben kann. . . Grete, was machen wir da bloß? Und sein Schwiegervater hat doch gewiß auch noch keine bloße Ahnung, daß er wieder da ist. . . Sonst würde es doch mein Fräulein Doktor wissen. . .

„Wenn der Schwiegervater — Krumbholz heißt, dann hat er ihn herbeiführt und weiß alles. Er hat auch schon angeläutet. Ich war gestern zufällig am Apparat.“

„Und er sagt kein Stübchenwort zu Fräulein Doktor davon, wo er doch sitzen muß, daß sie aus Angst und Nummer Kerst fähig und Thacker war. Keine Nacht schlüft

sie mehr. Ich weiß das genau. Mein Stübchen liegt neben dem ihren.“

„Du bist ein gutes Tier, kleine Trautlieb. Das hat dir der Zahn des ekelhaften Lebens nicht wegnagen können. Aber gegen den Teufel, dessen miserabelste Gemohnheiten einige Bitterböse abgelernt haben, kannst du nichts machen.“

„Das wollen wir mal erst abwarten.“

Schwester Grete wurde sehr ernst.

„Du wirst aber nicht vergessen, daß ich es war, die die dies alles offenbarte. . . ich, die es dir von Rechts und Links wegen niemals sagen durfte.“

„Sei ganz ruhig, Grete. Vorläufig weiß ich nicht, wie ich es anfangen. Aber das findet sich schon. — Du bleibst aus dem Spiel. Das gelobe ich dir. . . Auch du würdest an meiner Stelle die beiden prachtvollen Menschen, die dich aus dem grauesten Elend errettet haben. . . nicht untergehen lassen. . . wenn du auch nur zu der geringsten Hilfe imstande wärest. . .“

„Nein, das täte ich sicherlich nicht,“ bekräftigte Schwester Grete, obgleich es ihr in Anbetracht der Vorgänge nicht leicht wurde. Und sie sahen sich in die Augen und reichten einander stumm die Hände.

16.

Der Kranke von Nr. 15 wartete! — Er hatte auf das genaueste das Eintreffen seines Briefes bei Ruth von Moensbrint vorausberechnet. Weil er fürchten mußte, daß sie sich durch den erbetenen Besuch zu keiner Verletzung ihrer ärztlichen Pflicht in der Klinik verleiten lassen würde, so mußte er noch bis zum Spätnachmittag seine Sehnsucht zügeln.

Auf alle mögliche Weise versuchte er, sich die Zeit bis dahin zu vertreiben. — Er sah Journale ein, die Schwester Grete für ihn von einem andern Kranken entlieh, und stellte, so gut ihm das ohne Belege möglich war, die Höhe seines Bankrottos fest. Das war durch die Abzahlungen an P. A. Krumbholz und seine allmähliche, unauffällige Beförderung von Wäsche und Bekleidung erheblich zusammengeschmolzen und erlitt durch die regelmäßigen Zuwendungen an Ruth für Trautlieb Krügers Ausbildung weitere Einbuße. Nach seiner Schätzung konnte es zur Zeit kaum mehr als 40 000 Mark betragen. — Ungebulbig schob er endlich den mit Zahlen überdeckten Zettel weit von sich ab. Heber Schwester Gretes geneigte Haube hinweg glitt sein Bild zum Fenster hin — überwand die schlant aufstrebenden, gedachten Ausbougungen der Vergitterung und ruhte auf dem Grün des Gartens, in dem sich die verschiedensten Gestalten unvertummelten.

„Sind das sämtlich Kranke, Schwester?“ fragte er.

„Sie nicht und versuchte weiter, sich von den Bildern der einen Jekschkrit lösen zu lassen. Seine Papilien zogen sich eng zusammen.“

„Was machen denn die Herren dort? Spielen sie etwas?“

Er stellte sich so nahe an die Scheiben, daß er das lässige, glatte Was angenehm spürte.

„Ja. . . damit werden sie sich wohl die Langeweile vertreiben,“ antwortete sie, ohne den Blick, wie sonst, zu ihm emporzurichten.

„Sie sagten doch, die Versicherung der Fenster sei wegen des Erdbebens vorgenommen, nicht wahr, Schwester?“

„Es soll hier einmal. . . vor meiner Zeit. . . eingebrochen worden sein.“

„Deshalb sind wohl auch in den anderen Etagen, so weit ich das beurteilen kann, dieselben Schutzmahropole getroffen?“

„Gewiß — gewiß. Natürlich deshalb.“

„Selbstverständlich,“ spöttelte er, „denn wir sind hier doch alles durchaus vernünftige, leicht zu behandelnde Menschen. Das beweist jener Herr draußen zur Genüge,“ und er zeigte auf einen geschätzten, älteren Mann, der seine Arme in denkbar geschwinder Bewegung nach beiden Köpfeiten hin herumwirbeln ließ.

Schwester Gretes Haube senkte sich noch tiefer. . . Sie begriff nicht, weshalb ihr diesem gegenüber die sonst für und freundlich von den Lippen gleitenden Ausreden politisch waren. Mechanisch bläute sie die Seiten aus und heuchelte Versunkenheit.

Nun schwieg auch er. Was er geflohen, schattenhaft nur, geahnt. . . ward ihm heute zur Bewußtheit.

Er besand sich zur Beobachtung in einem Korridor, das sich freilich von den „geschlossenen“ Anstalten dadurch unterschied, daß man es als Volljähriger und Würdiger jederzeit auf eigenen Wunsch verlassen konnte, sofern der Kreisarzt nicht die Gemeingefährlichkeit festgestellt hatte. — Gewaltsam zwang er die aufsteigende Erregung nieder. P. A. Krumbholz hatte gründliche Arbeit geleistet. . .

„Ist die Nachmittagspost schon da, Schwester?“ fragte er, nur um sich von seinen wildtollenden Gedanken zu lösen.

„Ich habe keine Ahnung, Herr Baron.“

Jornig fuhr er auf: „Sie sollen mich nicht „Baron“ nennen. . . Ich hat Sie wiederholt darum.“

„Verzeihen Sie,“ sagte sie sanft und demütig.

„Wieviel Uhr ist es wohl? Die meine habe ich vergessen aufzugeben.“

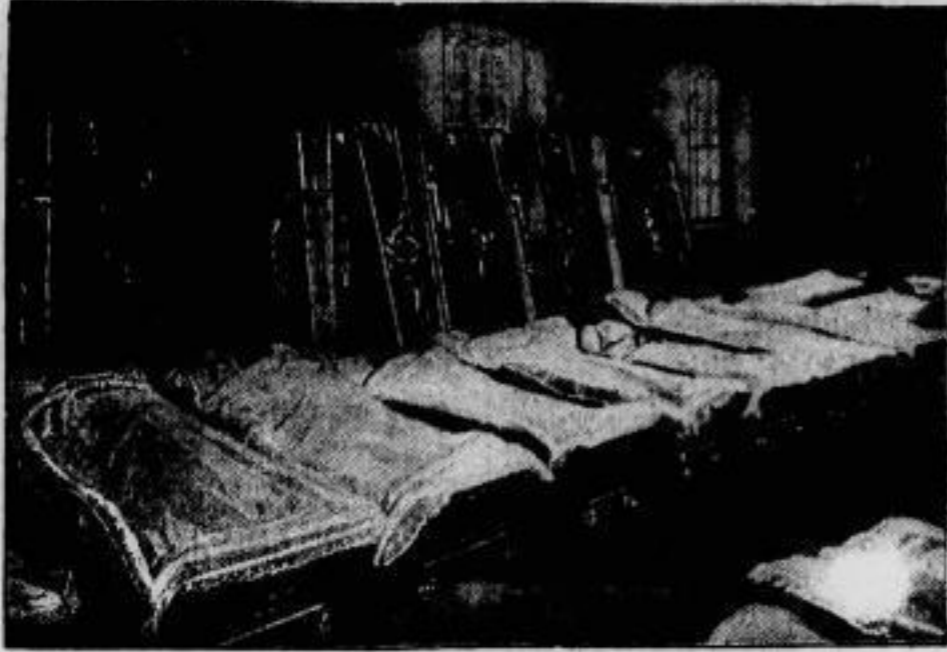
Sie schaute auf ihr Handgelenk. „Genau sechs.“

Es gab ihm einen Stich. Wenn Ruth nicht in der nächsten halben Stunde kam. . . dann. . . Es war nicht auszu-denken. Er seufzte sich unbeschreiblich nach ihr. . . Weshalb blieb sie aus?

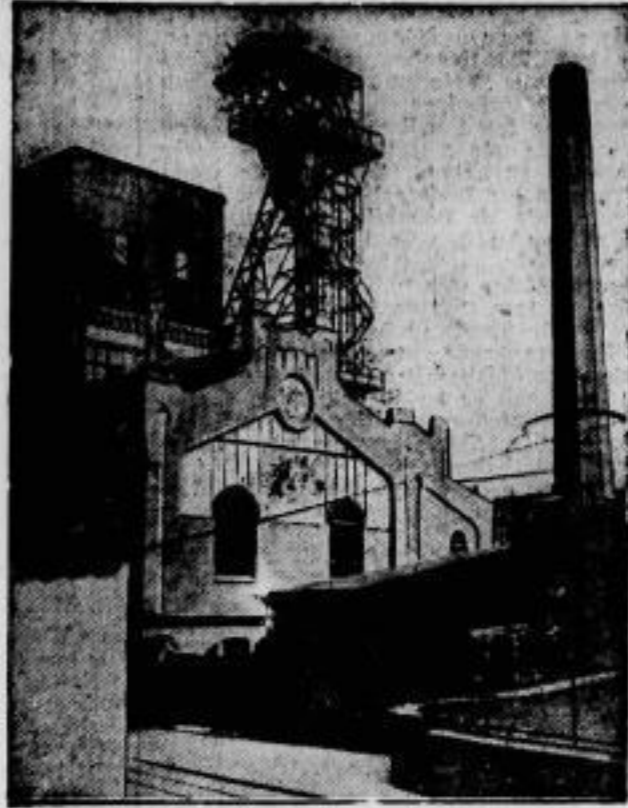
Es war wohl möglich, daß sie nach Krumbholz' Berichten über ihn einfach nichts mehr mit ihm zu schaffen haben mochte. . . Gestalt Schauer überriefelten ihn.

Nur möglich. . .? War es nicht vielmehr für ein Mädchen von ihrer Veranlagung — die durch jede Lüge erschüttert, durch jeden Beirug in eigene Schmerzen gestürzt wurde — einfach selbstverständlich, wenn sie fernblieb. . .? Würde er ihr nicht mehr als ein gefälliger Mitmensch gemessen, würde sie unverzüglich aus Mitleid, das ihr die Pflicht verleiht, zu seiner Hilfe herbeigeeilt sein. So aber. . . In dieser Stunde fühlte er nicht nur. . . nein, er wußte es mit unumstößlicher Gewißheit, daß sie ihn wiederliebte. Vielleicht nicht ganz so stark, wie er sie. . . Aber doch liebte, wie eine reine Frau einen Mann eben liebt, ihn sich vorstellend mit allem, was sie in ihm zu sehen wünschte, sich ein Bild von ihm entwerfend, nach dem sie sich eingestellt hatte.

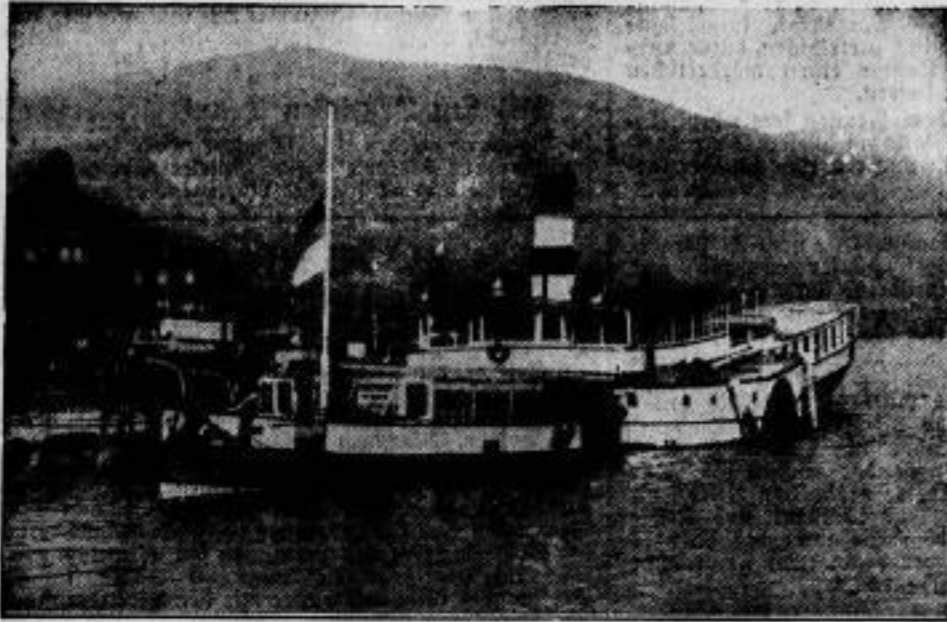
**Von der Schlagwetterkatastrophe bei Waldenburg,**  
die 27 Bergleute das Leben kostete und 8 schwer verletz.



Die Opfer wurden gemeinsam aufgebahrt.



Der Eingang zum Unglücksloche.  
Vom Förderturm weht die schwarze Trauerfahne.



**Untergang eines Rheindampfers.**  
Der Rheindampfer „Undine“ der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft — mit 200 Fahrgästen an Bord — geriet beim Binger Loch auf Grund und konnte in sinkendem Zustande nach Bingen erreichen, wo er trotz der Rettungsarbeiten der Feuerwehr und eines anderen Rheindampfers durchbrach und versank. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.



**Waldenburg im Waldenburger Gebirge.**  
In diesem durch seinen Steinkohlenreichtum berühmten Bergland — in Niederbermsdorf bei Waldenburg — ereignete sich am 29. Juli die furchtbare Schlagwetterkatastrophe, durch die 27 Bergleute ihr Leben verloren und acht schwer verletzt wurden.

**Vor 15 Jahren!**  
Am 1. August 1914 wurde die Mobilmachung des deutschen Heeres und der deutschen Flotte angeordnet, die mit dem folgenden Tage in Kraft trat.



Und ruft das Vaterland uns wieder,  
Als Reservist, als Landsturmmann,  
So legen wir die Arbeit nieder  
Und folgen treu der Fahne dann!



Die begehrteste Menge vor dem königlichen Schloß  
in Berlin.



Reservisten der Kriegsmarine werden in Kiel einbeordert,  
um an Bord der Kriegsschiffe gebracht zu werden.



In der Juppoteer Waldoper  
werden auch in diesem Jahre unter Generalmusikdirektor von Schilling's Fest-  
aufführungen veranstaltet, aus denen wir eine Szene der „Meistersinger von  
Nürnberg“ zeigen.

## Vermischtes.

**Acht Berliner von einem Hamburger Dampfer gerettet.** Der Hamburger Dampfer „Defred Rismard“ trat heute vormittag im Hafen von Dabersleben mit acht Schiffbrüchigen ein. Er hatte gestern nordlich von Rügen eine Nacht gestrichelt, die im Sinken war. Es gelang ihm, die aus acht Berlinern bestehende Besatzung des Schiffes zu retten, während die Nacht verlor. Nach Erscheidung der konsularischen Formalitäten werden die Berliner heute die Heimreise antreten.

**Zu späte Erkenntnis.** „Es scheint etwas nicht zu stimmen“, sagte sich ein guter Chemann in Frankfurt (Main) als er sich seine Ehe und seine Tochter beschau die drei Jahre alt war. Mama stand im Verdacht, ihr Herz einem anderen zuzuwenden, und je festsicher die kleine Lissa heranzuwuchs, umso überzeugter war der Vater, daß die Unzufriedenheit mit dem Ehepaar immer prägnanter wurde, und daß er da für ein Kind fühlte, das gar nicht seines Blutes war. Lissa war während seiner Ehe geboren worden. Der Chemann war damals noch des guten Glaubens, daß alles mit richtigen Dinaren ausgegangen war, so daß kein Grund vorlag, die Ehelichheit des Kindes anzuzweifeln, was nach den gesetzlichen Bestimmungen innerhalb eines Jahres zu geschehen hat, nachdem der Storch sich einstellte. Diese Frist war längst verstrichen als die Wöchnerin bei dem Chemann begann und die Schindungsklage eingereicht wurde. Der Papa verfiel nun auf einen recht einseitigen Gedanken: er nahm zu einem Prozeß seine Zuflucht, wie er wohl in der Rechtsprechung kaum je dagewesen ist. Er verfolgte den Wachen auf Erlass der für das Kind auszuwendenden Unterhaltskosten, und es wurden zunächst 1000 Mark gefordert. Aber der unglückliche Papa sollte mit dieser Schadensersatzklage kein Glück haben. Das Amtsgericht wies die Klage ab und ließ es zunächst dahingestellt, ob die Behauptung des Vaters zutrifft, daß er während der Empfängniszeit seine Frau nicht berührt habe. Auch wenn das richtig wäre, so sei der Klageanspruch doch nicht als gerechtfertigt denn das Kind sei als ehelich und die Unrechtfertigkeit könne nicht mehr geltend gemacht werden. Aus den gleichen Gründen hatte der Chemann auch vor der Berufungsinstanz kein Glück, denn das Landgericht hat die Klage dieser Tage ebenfalls zurückgewiesen.

**Das Schicksal der Frau Subjork.** Frau Subjork die frühere Prinzessin von Schaumburg-Lippe, ist seit einigen Tagen von Bonn nach dem benachbarten Städtchen Nohlem versogen und bewohnt in der dortigen Pension Villa Friede ein Zimmer. Für die einjährige, ihr noch verbleibende Hausanstellung steht ihr ein Mädchenzimmer zur Verfügung. Das Bonner Palais Schaumburg wird vermietet. Mit dem Verkauf der gesamten Inneneinrichtung ist ein Aöner Kunständler beauftragt worden.

**Auf der Rückfahrt der Ferienreise** schwer verunfallt. Der 15 Jahre alte Schüler Hans Hamann aus Schöneberg (Hohenzollern), der von einer Ferienreise in den Alpen zurückkehrte, lebte sich bei der Rückfahrt zwischen Arendstorf und Köthen zu weit aus dem Zuge. Er wurde von einem entgegenfahrenden Personenzuge erfaßt, wobei ihm die rechte Hand abgerissen wurde; außerdem erlitt er schwere Kopfverletzungen. Der Verletzte wurde ins Aöner Krankenhaus überführt.

**Ein Kulturdokument!** Ein kaum glaublicher Fall eines menschenwürdigen Verdienstes ist aus Rumänien zu berichten. Dort treibt sich ein alter Landstreicher umher, der Gastlokale aufsucht, wo gesiecht wird. Wenn die Erlaubnis mitzubringen, verkauft er seinen Körper und läßt sich mit einem feilschen Ochsenstier den Rücken und alle Körperteile beliebig schlagen. Für jeden Streich verlangt er 50 Heller = 6 Pf. Es ist jedenfalls ein Kulturdokument der Zeit, daß ein Mensch von der Roheit seiner Mitmenschen lebt.

**Dorfbrand in Südfrankreich.** Wie dem Echo de Paris aus Nizza gemeldet wird, wüthet ein heftiger Brand in dem in den Meeresbän gelegenen Dorf St. Etienne. Zwölf Häuser und die Kirche stehen in Flammen. Zur Vorrichtung haben die 1200 Bewohner die Ortschaft geräumt.

**Ein Regiment ohne Pferd.** In kurzer Zeit wird bei den diesjährigen amerikanischen Wandern ein Infanterieregiment mitwirken, das kein einziges Pferd mehr besitzt. Man hat in großzügiger Weise mit einem Kostenaufwand von 500.000 Mark das ganze Regiment neu organisiert und mechanisiert. Ein Zeichen der Zeit.

**Großfeuer.** In Erlsbach bei Obernburg a. Main brach gestern mittag ein Brand aus, der, da die meisten Einwohner auf dem Felde waren, rasch größere Ausdehnung annahm und insgesamt sechs Häuser und fünf Scheunen einäscherte. Nach mehrstündigen Bemühungen der Wehren konnte dem rasenden Element endlich Einhalt geboten werden.

**Neue Straßentraubüberfälle in Rumänien.** In der Nähe von Kronstadt haben Straßentraub neuerdings zwei Autobusse und sechs Personenaufzüge nacheinander angehalten und 35 Insassen, darunter zwei Damen, bis auf die Kleider, Schuhe und Strümpfe ausgeraubt. Sie banden dann alle an Bäume, knedelten sie und verdrängten ungehindert. Der Gendarmerie soll es gelungen sein, die Räuber zu umzingeln, doch fehlen Nachrichten über ihre Festnahme.

**Explosion und Brand im Marinearsenal von Toulon.** In der Nacht zum Mittwoch ist in Toulon in der Artilleriewerkstatt des Marinearsenals durch die Explosion von sechs großen Granaten ein Brand ausgebrochen. Die Explosion und der Brand verursachten beträchtlichen Schaden und riefen bei den Bewohnern der benachbarten Straßen eine Panik hervor. Zwei Angehörige des Arsenal wurden verletzt. Es gelang der Feuerwehr des Brandes Herr zu werden, ehe er auf die in der Nähe gelegenen Munitions- und Pulvervorräte übergreifen konnte.

**Großfeuer im Hafen von Neapel.** Die Mitter berichten von einem großen Brand, der im Freihafen von Neapel gestern nacht ausgebrochen ist. Der Brand kam in großen Lagerhäusern aus, in denen, wie verlautet, größere Mengen Paraphin, wahrscheinlich auch Teer und Benzol, aufgestapelt waren. Der Schaden wird auf etwa 1½ Millionen Lire geschätzt. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht festgestellt werden. Man nimmt an, daß es sich um Kurzschluss handelte. Mit knapper Not konnte die Wehr das Feuer auf seinen Brandbeschränken. Ein Arbeiter und ein Feuerwehrmann erlitten eine Rauchvergiftung und wurden in das Krankenhaus gebracht.

**Reinliche Verwechslung.** Anlässlich eines Todesfalles hatte man in Weissenfels telephonisch den Leichenwagen bestellt. Infolge eines Hörfehlers rückte aber die Motorspritze aus, die natürlich unverrichteter Sache wieder umkehren mußte.

**Der Liebhaber unter dem Bett.** Der 25 Jahre alte aus Paris kommende Zeitungsverkäufer Raymond Duchenet kehrte morgens gegen 8 Uhr von einer Reise zurück. Als er seine in Straßburg-Kuehof gelegene Wohnung betreten wollte, fand er die Türen verriegelt. Erst nach längerem Kopfen ließ ihn seine acht Jahre ältere Frau ein. Es kam zwischen den beiden Ehegatten zu heftigen Auseinandersetzungen. Als Duchenet sich bückte, um ein Zeitungspaket vom Boden aufzuheben und wegzuwachen bemerkte er unter dem Bett den Verliebten

## Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

### Handball im Allgem. Lv. Nielsa (D.).

Am kommenden Sonntag fährt die 1. Jugend vom Allgem. Lv. Nielsa nach Meikeln und trägt ein Freundschaftsspiel gegen Tu. Meikeln 1848 aus. Dieses Spiel beginnt 1/11 Uhr. Aufstellung der Mannschaft ist folgende:

Saalbach	Eidert	Wölms
Rehmel 2	Vaen	Rehmel 1
Ulfer	Stirken	Solmann
Erhak	Gnoelmann	Reubert.

Absahrt mit dem Rad früh 1/8 Uhr von der Vaußker Straße (am Schauffaken).  
 Absahrt mit dem Zug 7.24 Uhr. Stellen um 7 Uhr am Bahnhof.

### Radrennsport.

#### Nadt. Verein „Adler“ Nielsa.

Veranstaltungen Sonntag nahmen 4 Fahrer des M.-V. „Adler“ am Großen Sagan-Pokal von Kobisch-Weikeln, ein Straßenrennen über 100 Kilometer, teil. Das für den Landesverband Sachsen offene Rennen sah die besten Fahrer von Chemnitz, Leipzig usw. am Start. Die besten Fahrer, die unter Schwierigkeiten auf beiden Rädern, konnten sich nicht recht durchsetzen, beletzten aber trotzdem achtbare Plätze. Nenn, vom M.-V. Vests-Chemnitz, der sich in dieser Saison schon oft aufplazierte, triumphierte im Endspurt über seine Konkurrenten in der ausgezeichneten Zeit von 2.51,15 Stunden.

Am Sonntag, den 4. August, wird in Köchlich auf einer 3 Kilometer langen heißen Strecke des Köchlicher Berges die Sächsische Veremeilerstaffel ausgetragen. Wirtschin, Wandersal-Dresden, der Sieger des Vorjahres, kann seine Weitererfahrung infolge Krankheit nicht verteidigen, dafür werden sich aber andere erprobte Fahrer einen mächtigen Kampf um den begehrten Titel liefern.

Die Adler-Mitglieder, die dem Rennen sowie dem Kameradschaftstreffen, welches ebenfalls am diesem Tage stattfindet, beizubehalten wollen, fackten punkt 8 Uhr am Vereinslokal, Restaurant Dampfbad.

seiner Frau, den Sergeanten René Gullet vom 2. Pfliegerregiment, dessen Wohnung zwei Häuser entfernt liegt und dessen Frau zur Zeit verweist ist, im Wasmakium darunterliegen. In seiner Wut holte er ein Küchenmesser und stach damit blindlings auf seine Frau ein. Nach wenigen Sekunden brach Laura Duchenet mit durchbohrter Lunge tot zusammen. Ohne sich um den Verstorbenen zu kümmern, der während der blutigen Tragödie unbeweglich unter dem Bett liegen blieb, verließ Duchenet seine Wohnung, jedoch nicht ohne die Kleider Gullet's mitzunehmen. Er ging erst nach der Stadt bis zum Aebervplatz, wo er das Geld für die verkauften Zeitungen abließerte, kehrte dann nach Neuhof zurück und stellte sich der Gendarmen. Nach dem Weggang des Mörders seiner Ehe lieh der Geliebte der erstochenen Frau ohne Kleidung nach seiner Wohnung zurück.

### Elbbad 18 Grad C.

**Wenn Sie** die Zustellung des Nielsaer Tagelblattes für August wünschen. Bezugspreis 2,25 Rm. ohne Zustellgebühr.

### Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Nielsa und Umgegend sehr beliebte Nielsaer Tagelblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

- Bobersien: L. Förster, Bobersien Nr. 67
- Glanditz: Frau Hele Nr. 6
- Gohls: C. Kühne, Nr. 57
- Gröbba: A. Danbold, Strehlaer Str. 17
- „W. Heidenreich, Allee Str. 4
- „D. Niesel, Oschauer Str. 2
- Frau Kulle, Kirchstr. 19
- Gröbel: A. Wette, Gröbel Nr. 1
- Jahnshausen-Wöhlen: H. Steinberg, Pausch Nr. 3
- Kalbs: S. Steinberg, Pausch Nr. 3
- Langenberg: Otto Scheuer, Bademischer
- Leutewitz bei Nielsa: Frau Schlegel, Leutewitz Nr. 17d.
- Meegendorf: S. Schumann, Poppitz 18
- Merzdorf: D. Thiele, Gröbba, Oschauer Str. 19
- Moritz: A. Wette, Gröbel Nr. 1
- Nieder: S. Steinberg, Pausch Nr. 3
- Nieder: Marie Thranitz, Wiesenstr. 6
- Olditz: W. Schwars, Nr. 41
- Pausch: W. Schwars, Olditz Nr. 41
- Poppitz bei Nielsa: S. Schumann, Nr. 18
- Praha: S. Steinberg, Pausch Nr. 3
- Nielsa: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tagelblatt-Geschäftsstelle Gochstr. 50 (Telefon Nr. 20)
- Nieder: H. Schöne, Grundstr. 16
- Oscheritz: Frau Hele, Glanditz Nr. 6
- Schönbau: S. Steinberg, Pausch Nr. 3
- Weida (Nied.): H. Ring, Lange Str. 116
- Weida (Nied.): H. Pöge, Lange Str. 26
- Zeithain-Dorf: S. Sandholz, Teichstr. 18
- Zeithain-Dorf: Richard Schmitz, Buchbändler

### Der Müderauer Sportverein unterliegt dem Nielsaer Sportverein abwärts mit 6:1 (1:0).

Der Nordachsenmeister folgte einer Einladung des Müderauer S.V. und lieferte anlässlich dessen Sportwettbewerb ein Freundschaftsspiel. Das Spiel brachte wiederum sehr guten Sport und über 500 Zuschauer auf die Beine. Müderau hatte nicht seinen besten Tag. Viele Aktionen wurden überhastet und recht ungenau durchgeführt. Beim MSV merkte man, das Müderauer wieder den Sturm fährt. Wenn er auch seiner Verfassung wegen noch nicht so richtig mitmachen konnte, so beachte er doch das Spiel ins Spiel. Nicht aus der Misere Mittelkäufer. Die Müderauer konnten sich zur Hälfte das Spiel offen halten, teilsweise sogar überlegen gehalten. Das Halbzeitresultat lautet alles. Dann kommt der MSV-Annenkurm aber besser zur Geltung und schießt 5 weitere Tore. Darunter waren zwei Schüsse. Das Schiedsrichter hätte bei der freien Spielweise der Mannschaften leichtes antieren.

### Eine Bestätigung für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen.

Ob. Der Deutsche Reichsausschuss für Selbstübungen hat sich auf Wunsch sehr vieler Träger des Deutschen Turn- und Sportabzeichens entschlossen, den Erwerb des Abzeichens durch eine Bestätigung zu bestätigen. Die Urkunde ist auf handschriftlichem Wege gedruckt. Sie trägt die Unterschrift des ersten Vorsitzenden des DRA, Staatssekretär a. D. Dr. Lemahl, und den Stempel des DRA, außerdem ist sie als Wasserzeichen mit dem Turn- und Sportabzeichen verlesen. Die Urkunde wird den Besitzern des Turn- und Sportabzeichens und den neuen Erwerbenden gegen eine Gebühr von 1 Reichsmark im Generalsekretariat des DRA, Berlin W. 35, Kurfürstenustraße 48 III, auf Wunsch ausgedruckt.

### Bei den Deutschen Tennismeisterschaften

in Hamburg werden 14 Nationen vertreten sein. Insgesamt wurden 88 Spieler und Spielerinnen gemeldet, davon 37 deutsche und 51 fremder Nationen.

### Das Verschwinden des Landgerichtsdirektors Bombe.

**Wortkommision greift ein.**  
 Seit gestern nachmittag beschäftigt sich nunmehr auch die Berliner Wortkommision mit der Auffindung des rätselhaften Verschwindens des Landgerichtsdirektors Dr. Bombe. Nachdem das Abfluchen der Wälder in der Gegend von Neu-Glohbow und Rheinsberg bisher ergebnislos geblieben ist, weist man im Volkspräsidium der Ansicht zu, daß Landgerichtsdirektor Bombe vielleicht doch einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Eine genaue Vernehmung der Wirtschalterin des Vermissten soll vorgenommen werden. Die Wirtschalterin ist über 30 Jahre im Haushalt Dr. Bombes tätig und daher mit den Lebensgewohnheiten des Vermissten genau vertraut.

**Die weitere Suche.**  
 Auch heute früh hat sich Kriminalkommissar Busdort wieder um 8 Uhr von Rheinsberg aus auf den Weg gemacht, um gemeinsam mit Waldarbeitern und Pfadfindern die letzte Strecke des Weges von Adamswalde nach Neu-Glohbow abzusuchen. Bis mittags lag kein positives Ergebnis der seit schon seit Tagen durchgeführten Suchaktion vor. Gestern hat die Berliner Wortkommision in der Wohnung Bombes in der Martin-Luther-Strasse 28 in Schöneberg Nachforschungen angestellt, um dort vielleicht in den Briefschaften oder Aufzeichnungen des Vermissten irgendwelche Anhaltspunkte für sein Verschwinden zu finden. Aus den Aufzeichnungen und Briefschaften Dr. Bombes ging aber in keiner Weise hervor, daß er etwa mit der Absicht eines Selbstmordes seine Reise angetreten haben könnte.

### Ein Dynamit-Attentat.

Lüneburg. Heute nacht um 1/2 Uhr erfolgte in dem Hause des Rechtsanwaltes und Notars Dr. Strauß, Lünerweg 8 eine furchtbare Detonation. Im Keller war eine Dynamitbombe explodiert. Die Explosion wirkte sich zum Glück mehr nach außen hin aus, beschädigt wurde die Außenwand des Hauses, auch sämtliche Fensterstößen wurden zertrümmert. In der Nachbarschaft gingen durch die Explosion ebenfalls die Fensterstößen in Trümmer. Die Familie des Rechtsanwaltes Dr. Strauß ist zur Zeit verzeilt. Es ist noch nicht festgestellt, ob politische Beweggründe zu dem Attentat geführt haben. Die Landeskriminalpolizei von Harburg ist am Tatort mit der Aufklärung des Attentats beschäftigt.

### Noch ein Bombenanschlag in Lüneburg.

Lüneburg. Außer dem Bombenanschlag auf das Haus des Rechtsanwaltes Dr. Strauß ist noch ein zweiter Anschlag und zwar auf die biesige Landbrandkasse verübt worden. Hier war die Bombe mit einer auf 1/4 gestellten Uhr versehen und ebenfalls im Keller niedergelegt. Glücklicherweise kam sie infolge Versagens des Zünders nicht zur Explosion. Beamte der Landeskriminalpolizei aus Harburg-Wilhelmshagen wollten am Tatort.

### Auflageerhebung im Zusammenhang mit den Oppelner Theaterfällen.

Wie die „Obereschlesische Tageszeitung“ meldet, hat die Staatsanwaltschaft nunmehr gegen 20 Personen aus Oppeln Auflage wegen Landfriedensbruch erhoben. Die Auflage steht im Zusammenhang mit den Theaterfällen am Bahnhof in Oppeln anlässlich der polnischen Theateraufführung. Die Hauptverhandlung soll bereits Ende August stattfinden. In der Angelegenheit werden 95 Zeugen und zwei Sachverständige aufgeführt.

### Die Untersuchung über den Untergang der „Vektis“.

Boston. Die Ergebnisse der Untersuchung des Handelsamtes über den Untergang der „Vektis“ an der amerikanischen Küste am 12. November vorigen Jahres, bei dem mehr als hundert Personen ums Leben kamen, werden veröffentlicht. Danach ist das Unglück in erster Linie auf die Unachtsamkeit des Schiffes zurückzuführen, das dem rauben Wetter nicht genügend Widerstand leisten konnte. Andere Gründe werden in der ungenügenden Festigkeit des Schiffes, dem stürmischen Wetter und schweren Seen gesehen, durch die das Schiff sowie Schlagseite hatte, daß das Wasser in die unteren Räume eindringen konnte, die Kohlen durchdrückte und ein erfolgreiches Arbeiten der Pumpen verhindert wurde.